# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 510. Morgen-Ausgabe.** Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 1. November 1866.**

## Die Parlamentswahlen.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, so zeigt der neueste Friedensschluß mit Sachsen wiederum, welch ein Gebiet der folgenschwersten Entscheidungen dem Reichstage des norddeutschen Bundes zugewiesen ist. All das Verhängniß deutscher Bewegung, im Rathe verloren gehen zu lassen, was durch die That errungen, wie das 1815 im Wiener Congresse, 1848 im Frankfurter Parlamente geschah, lastet auf ihm, einer glücklicheren Lösung gewärtig. Die Schwierigkeiten steigen, wenn man erwägt, welch Chaos unfertiger Parteien sich in jener Versammlung aufthun wird. In den Fragen des Machtgebietes zwar, welche der Regierung wohl zunächst am Herzen liegen werden, sollte unseres Dafürhaltens eine compacte und große Majorität sich leicht bilden, da nicht nur die preußischen Abgeordneten ohne Unterschied der Parteifarbe, sondern auch die Vertreter der annectirten Länder das Interesse mit der Regierung gemeinsam haben, nun wenigstens nicht durch den bornirten Eigensinn eines mecklenburger Junkers oder eines sächsischen Geheimraths Geschicke aufgehalten zu sehen, vor denen die eigenen Parteiüberzeugungen sich haben beugen, die eigenen Fürsten haben weichen müssen. Anders ist es mit den Fragen der Freiheit, bei denen — man gebe sich nicht unnützen Illusionen hin — die Initiative der Regierung fehlen und wo bei jeder einzelnen der Particularismus seine Hebel ansetzen wird. Bevor es aber zu alledem überhaupt erst kommt, muß die stärkste Schwierigkeit überwunden sein, die Wahl nach einem bisher durchaus unerprobten und doch bei seinem ersten Versuche sofort als maßgebend auftretenden Mechanismus.

Denn wenn auch diese auf Grund des allgemeinen gleichen Wahlrechtes berufene Versammlung zunächst erst das dauernde Wahlgesetz für die künftige dauernde Parlamentsinstitution festzustellen haben wird, so kann man doch darüber schon jetzt in leidlicher Klarheit sein, daß ein jedes Wiederaufgeben des allgemeinen gleichen Wahlrechts, abgesehen davon, daß die Volksmassen das ganz unbesehen als ein reactionäres Thun empfinden würden, zu etwas Besserem nicht führen kann. Fänden sich selbst Liebhaber und Vertheidiger des jetzt in Preußen üblichen Census-Wahlsystems, so wird das schwerlich — nach den Erfahrungen der letzten Jahre — den Beifall der Regierung für sich haben, und jede andere Grundlage, wie man sie auch auskünstele, wird höchstens den wirklich reactionären Gelüsten, seien es nun feudale, büreaukratische, clericale oder was sonst, Anlaß geben, Profit dabei machen zu wollen. Mag dieser erste Versuch nun günstig oder ungünstig ausfallen für die Freisinnigen, das Princip wird sich, nachdem es einmal officiell proclamirt worden ist, nicht mehr verleugnen lassen. Mag eine schwere Aufgabe damit gegeben sein angesichts des gegenwärtigen Standes des politischen Bewußtseins in den Massen, so wäre es doch noch weit gefährlicher und gegen alle Zukunft leichtfertiger gehandelt, sich mit dem allgemeinen gleichen Wahlrechte etwa in der Weise abfinden zu wollen, daß es als ein außerordentliches Mittel, das nur für constituirende Versammlungen anzuwenden sei, wieder bei Seite gelegt würde: man hätte dann nichts Anderes gethan, als allen künftigen Wendepunkten deutscher Geschicke — und diese werden jetzt, wie es scheint, etwas häufiger eintreten — die volle Last und das Risico eines stets wiederum ersten Versuches damit aufzuhalsen, bei welchem der Vortheil naturgemäß immer auf Seiten der Machthaber steht.

Letzteres ist diesmal in besonders hohem Grade der Fall, insofern die Regierung durch keine Präcedenzfälle in der Anordnung des Wahlverfahrens selbst, wie § 15 des Gesetzes ihr zuweist, beschränkt ist. Es wird hinreichen, daß Regierungscandidaten öffentlich aufgestellt, daß die Wahllocale nach den Landraths- und Schulzenämtern verlegt und daß die Stimmzettel mit den gouvernementalen Namen auf ein auffällig gefärbtes Papier gedruckt werden, um der Regierung in vielen Bezirken des platten Landes vorweg das Uebergewicht zu sichern. Ein Anderes ist es, ob sie zu diesen Mitteln greifen will, und da sind wir freilich der Meinung, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen keine Gefahr liefe und weiser handelte, wenn sie ihre Sache im Reichstage durch Liberale vertreten ließe, den Wahlen also ganz freie Bewegung gönnte.

Gefaßt muß man aber immerhin sein auf solche und ähnliche Einwirkungen, sei es von Seiten der Regierung, sei es unabhängig von dieser von Seiten der conservativen Partei und so ist es wohl Zeit, an die Gegenmittel zu denken. Können diese auch erst unmittelbar wirksam betrieben werden, sobald die Abgrenzung der Wahlbezirke feststeht, so sind die Vorarbeiten schon jetzt anzurathen. Die indirecte Wahl, wie wir bisher deren gewöhnt, ließ allerdings die Möglichkeit, in acht und vierzehn Tagen sich durch persönlichen Verkehr der Wahlmänner zu verständigen über die Candidaturen, das bedarf jetzt, wo die Wahlmänner sich verhundertfacht haben, größerer Zeiträume und doch erweist man dem neuen Principe nur die schuldige Achtung und Ehre, wenn man auch hierbei auf die Ueberzeugung des Einzelnen rechnet und nicht auf ein blindes Nachlaufen der Massen.

Wir wünschten deshalb, daß schon jetzt die liberalen Parteien, vertreten in den Personen anerkannter Führer derselben, parlamentarischer und außerparlamentarischer, vor die Oeffentlichkeit träten mit ihren Candidatenlisten. Vorweg wäre man dann über die zeitraubende und abschwächende Ungewißheit hinweg, ob auch dieser oder jener überhaupt und ob er hier oder da annehmen wolle; die Furcht vor Doppelwahlen wäre diesmal eine übel angebrachte. Die Stimmung einzelner Gegenden für den Einen oder Andern stellt sich dann unwillkürlich heraus und die bestimmte Agitation kann sofort beginnen, sobald die Bezirksabgrenzung bekannt ist. Auf die persönliche Präsentation sammt Candidatenreden wird man in den meisten Fällen verzichten müssen, was gerade kein so großes Unglück ist; statt dessen wird die Presse mit ihren zur Massenwirkung geeigneten Mitteln eintreten müssen; ein paar hundert Exemplare eines „offnen Briefes" vertreten den Candidaten in jedem Wahlkreise, der sich um ihn bemüht hat. Der Vereins- und Versammlungsthätigkeit ist es schließlich vorbehalten, auf diesem Grunde weiterzuarbeiten und das Glaubensbekenntniß mit demjenigen zu ergänzen, was an persönlichen Eigenschaften und Verdiensten für den Candidaten spricht. Vor Allem sofort und in Allem die Oeffentlichkeit, sie thut dem Gegner, wenn er lichtscheu ist, am meisten Abbruch.

Das Zustandekommen aber von Gesammtprogrammen der Parteien, etwa erst im Laufe der bevorstehenden Session, in denen erfahrungsgemäß das abschwächende Vermitteln immer die Hauptrolle spielt — das sollte man nicht abwarten.

## Breslau, 31. October.

Die Mittheilungen der officiösen Blätter über das Befinden des Minister-Präsidenten widersprechen sich; das Wahrscheinlichste ist wohl, daß Graf Bismarck noch längere Zeit der Erholung bedarf und vor dem 12. Novbr., als dem Tage der Wiedereröffnung des Landtages, die Geschäfte nicht übernehmen wird. Der Landtag selbst wird mindestens drei Monate zusammenbleiben, da ihm eine Menge Vorlagen, insbesondere auch über die Organisation der annectirten Länder, gemacht werden sollen. Unter diesen scheinen Kurhessen und Nassau am schnellsten sich mit der neuen Lage der Dinge befreunden zu wollen; in Hannover hat sich unter dem Namen eines Centralcomite eine Art Nationalregierung gebildet, die jedoch nicht so blutig ist wie die polnische, sondern sich mit ziemlich harmlosen Demonstrationen, wie mit dem Tragen der Welfenfarben und dergleichen, begnügt. In Frankfurt tröstet man sich mit der Gründung einer Universität, hat aber Furcht vor dem preußischen Militärdienste.

In **Oesterreich** macht selbstredend das Attentat gegen den Kaiser das größte Aufsehen. Noch sieht man nicht klar in der Angelegenheit; der im Mittagbl. mitgetheilte Artikel der amtlichen „Wiener Ztg." ist eigenthümlich abgefaßt; nach demselben scheint es beinahe, als sei man mit dem Eifer und dem ganzen Benehmen des englischen Capitäns Palmer nicht so recht zufrieden. Bemerkenswerth ist auch die Heimlichkeit, mit welcher in Wien anfangs die Nachrichten über das Attentat unterdrückt wurden. Ueber die Persönlichkeit des Thäters, sowie über die Motive, die ihn zu dem wahnwitzigen Unternehmen geleitet, fehlt noch jeder Anhalt.

Aus der **Schweiz** meldet man von dem wiederholten Ueberhandnehmen des Jesuitismus. Wenn es nämlich schon früher hieß, daß die Walliser Regierung die höhere Lehranstalt in Brieg den Jesuiten übergeben habe, so haben jetzt nähere Erkundigungen ergeben, daß bis diesen Augenblick die Jesuiten ihren Einzug in Brieg noch nicht wieder gehalten haben, daß die Regierung aber einen liberalen Professor des Lyceums in Sitten seiner Stelle entsetzt und für ihn den in Deutschland und der Schweiz bekannten Jesuitenpater Roh berufen hat; andere fromme Väter sollen folgen. Der Bundesrath hat nun den Walliser Staatsrath zum officiellen Bericht aufgefordert, ob er den Jesuiten den Eintritt in's Land gestattet habe. Gestützt auf das ausdrückliche Jesuitenverbot in der Bundesverfassung, wird die schweizerische Regierung ohne Zweifel rasch Ordnung schaffen.

Die Gerüchte von einer Ministerkrisis oder auch nur Ministermodification in **Italien** sind bis jetzt grundlos, da das Ministerium trotz nicht wegzuleugnender innerer Zerwürfnisse fest entschlossen ist, dem Parlament compact gegenüberzustehen und sein Friedenswerk zu vertheidigen, sowie den Gebrauch seiner außerordentlichen Vollmachten zu rechtfertigen. Die französische Diplomatie giebt sich alle erdenkliche Mühe, im Sinne der Zustandebringung eines conservativeren Ministeriums zu wirken, um bei der bevorstehenden Vollziehung der September-Convention mehr Garantien gegen Verhinderung jeglichen Friedensbruches in der Hand zu haben. Dieselbe geht in dieser Beziehung so weit, lieber dem sofortigen Einzug einer italienischen Garnison in Rom nach dem Abzuge der Franzosen das Wort zu reden, als sich zu dem von der italienischen Regierung beliebten „Abwarten der Ereignisse" zu bekennen.

Aus **Rom** wird dem „Avenir national" telegraphirt, daß der Papst einen französischen General für seine Armee verlange. Frankreich dringt in den Papst, Italien anzuerkennen; bisher jedoch hat derselbe dies in formeller Weise stets abgelehnt. Bemerkenswerth ist, daß die Partei des römischen Nationalcomite's in einem ihrer jüngsten Programme dem Könige von Italien namentlich ihr Vertrauen und ihre Hoffnungen auf eine Wiedergeburt mittelst der Erziehung der Jugend durch Unterricht an's Herz legt. Die Römer haben jetzt durch die vielfachen Berührungen mit den andern Landsleuten empfunden, daß sie, Sicilien ausgenommen, verhältnißmäßig auf der niedrigsten Stufe der humanistischen Bildung stehen, und das hat sie tief verwundet. Die Jesuiten hatten den Cardinal Reisach an die Spitze der Leitung des Unterrichtswesens gebracht, weil die Deutschen auch in Rom wenigstens im Rufe guter Schulmeister stehen. Allein nie war das Schulwesen in größerem Verfall, als eben jetzt.

In **Frankreich** steht, abgesehen von der Arbeiternoth in Lyon, die Ernennung des Herrn v. Beust zum österreichischen Minister allem Anderen voran, und „France" und „Monde" welteifern miteinander, dieses frohe Ereigniß der Welt zu verkünden. Wenn man der Ansicht war, daß besonders das letztere Journal sich eigentlich darüber entsetzen sollte, daß jetzt zum ersten Male an so hohem Posten in Oesterreich ein Protestant zu stehen kommt, so mag man nur einräumen, daß man sich darin geirrt hat. Der „Monde" weiß nämlich nur zu gut, daß, wenn die Wünsche des Herrn v. Beust in Erfüllung gingen, nur die Sache des Katholicismus gegen das protestantische Preußen dadurch gewinnen würde. Der „Monde" empfiehlt denn auch der Politik Oesterreichs für die Zukunft nur rücksichtslose Energie im Zugreifen: „Da, wo Alle das Recht verachten und nehmen, was sie wollen, muß auch wohl der Letzte auf die ihm durch die Verträge vorgeschriebene Enthaltsamkeit verzichten."

Was die Noth der Seidenweber in Lyon betrifft, so glaubt man, daß die Krankheit des Grafen Flahault in London (siehe „Paris") den Minister des Innern sehr zur rechten Zeit von der Aufgabe abruft, den darbenden Arbeitern mit der erstrebten Staatshilfe beizuspringen. Wie wenig Herr de Lavalette von dergleichen Mitteln hält und wie wenig er geneigt ist, darauf jetzt einzugehen, zeigt das unten mitgetheilte Rundschreiben desselben an den Präfecten des Rhone-Departements, in welchem der Minister es vorzieht, die Bildung von Arbeitergenossenschaften zu begünstigen, ohne daß er jedoch natürlich übersieht, daß diese Institutionen, die erst für die Zukunft Abhilfe verheißen, der augenblicklichen Bedrängniß der Lyoner Arbeiter nichts zu nützen vermögen. Was nach dem Schreiben des Ministers von Staatswegen geschehen kann, das ist die Einleitung von Wege- und Brückenbauten, bei welchen arbeitslose Weber Beschäftigung finden können. Ob Weber im Stande sein werden, diese Arbeiten so zu verrichten, um eine genügende Löhnung zu verdienen, ist eine Frage, die nach anderwärts gemachten Erfahrungen allerdings verneint werden muß. — Der bereits erwähnte Artikel der „Liberté" gegen die Blätter, welche es lieben, stets Preußen als den Feind Frankreichs darzustellen, wendet sich mit ungemeiner Schärfe gegen die Systemlosigkeit, welche der wahre Feind, der gefährliche Feind, der unüberwundene Feind des Kaiserreichs sei, und es wird Niemanden wundern, daß das Blatt dafür eine erste Verwarnung erhielt, welches am Schlusse seiner Erörterung auszurufen wagt:

„Man prüfe die Sachen nur unparteiisch! Die Freiheit ist's nicht, was durchaus fehlt, wohl aber eine feste Regel. Ueberall Duldung, nirgend Recht. Bisweilen eine Nachgiebigkeit und eine Geduld, die in Erstaunen setzen: morgen vielleicht eine Strenge, die nicht minder in Erstaunen setzt. Denkt Euch die unzusammenhängenden Schwingungen eines unregelmäßig gehenden Pendels. Das ist Frankreich seit fünfzig Jahren."

Unter den Betrachtungen, welche die **englischen** Blätter über den Friedensschluß zwischen Sachsen und Preußen anstellen, verdient vor Allem die der „Saturday Review", des preußenfreundlichsten Organs in ganz England, eine nähere Beachtung. Nachdem das Blatt nämlich behauptet hat, daß das Friedensjahr, welches Frankreich offenbar wünsche, von Preußen zu seiner Kräftigung wohl benutzt werden dürfte, und nachdem es besonders auf das Entstehen einer preußischen Seemacht hingewiesen hat, welches dem Continent wahrscheinlich über die Folgen der Schlacht bei Sadowa die Augen öffnen werde, schließt es seine Bemerkungen in folgender Weise:

„Die innere Kräftigung, welche die preußische Monarchie seit dem Frühjahr erhalten hat, wird, wie zu erwarten war, von vielen Mißvergnügten in Deutschland beklagt und bedauert. Es giebt Leute, die sich über nationale Siege grämen, weil diese Siege für den Augenblick die Monarchie stärken, welche sie errungen hat. Es wäre verständiger von diesen Doctrinärs, wenn sie bedächten, daß der moralische Siegesrausch des preußischen Volkes schwerlich so lange währen wird, wie die bleibenden Früchte der deutschen Einheit. Eine Nation hat gewöhnlich ein längeres Leben, als irgend eine ihrer Regierungsformen. Es ist merkwürdig, daß ein Beobachter so blind sein kann, um nicht zu sehen, daß, wenn auch das Königreich Preußen einige Jahre lang mißregiert worden sein mag, ein deutsches Reich bei dem heutigen Stande deutscher Bildung und Intelligenz mit einem Junker-Regiment unvereinbar ist. So sehr die äußersten Liberalen Frankfurts und Belgiens den deutschen Krieg und den preußischen Sieg bedauern, so können sie sich doch darauf verlassen, daß die Freunde des göttlichen Rechts, die Freunde der Preßverfolgungen und des Zwangssystems, wie es Oesterreich in Italien übte, jenen Krieg und Sieg noch hundertmal mehr beklagen."

Die Nachrichten aus **Spanien** werden immer drohender und geheimnißvoller, und Alles nimmt, wie man der „K. Z." von Paris aus schreibt, den Anschein an, daß jenseits der Pyrenäen ein großer Schlag bevorstehe. Auch in Paris verbirgt man sich die precäre Lage der Königin Isabella nicht, und man giebt sich kaum einer Täuschung darüber hin, daß eine neue revolutionäre Bewegung in Spanien, möge sie auch anfänglich wiederum einen rein militärischen Charakter tragen, diesmal nicht blos antiministerielle, sondern direct antidynastische Zwecke verfolgen werde. — Was übrigens die Vorausbezahlung der Steuern betrifft, so schreibt man dem „Moniteur" aus Madrid, daß dieselbe ohne irgend einen Anstoß vor sich gehe. Der Staatsschatz hat beinahe schon 328,400,000 Realen (über 81 Mill. Fr.) eingenommen. Diese Hilfsmittel, fügt der „Moniteur" bei, setzen in Verbindung mit dem Verkauf der Nationalgüter und zahlreichen Ersparnissen in allen Ministerien die Regierung in die Lage, allen Eventualitäten und Bedürfnissen begegnen zu können.

## Deutschland.

= **Berlin**, 30. October. [Das Befinden des Ministerpräsidenten. — Die Indemnität. — Zur Eisenbahnverwaltung.] Bemerkenswerth sind die einander widersprechenden Angaben der ministeriellen Blätter über die Rückkehr des Ministerpräsidenten resp. den Wiederbeginn seiner Thätigkeit. Die „Kreuzzeitung" sagt, das Befinden des Gr. Bismarck bessere sich, so daß er sich „wieder mit der Politik beschäftigt" und seine Rückkehr nach Berlin zum 12. November erfolgen werde. Dagegen schreibt der Chorus der anderen officiösen Blätter, „Nordd. Allg. Z.", „Post", „Volksblatt": der Graf werde auf den Rath seiner Aerzte seine Geschäfte noch nicht wieder übernehmen und sich möglicher Weise noch zu weiterer Erholung zurückziehen. Die Nachricht von einem Ministerconseil sei daher unrichtig; und doch ging diese Nachricht von einem seiner Blätter aus. Mit der günstig lautenden Meldung der „Kreuzzeitung" stimmen übrigens die Angaben gut unterrichteter Privatpersonen überein. Eigenthümlich klingen auch Gerüchte, welche seit den letzten Tagen — wohl eben so ohne thatsächliche Grundlage wie kurz vor dem Kriege — auftauchen und von einer dem Wirkl. Geh. Rath v. Savigny (letzten Gesandten am glücklich beseitigten Bundestage) zugedachten sehr hohen und einflußreichen Stellung wissen wollen. — Nicht geringes Aufsehen machte hier die Mittheilung der „Rhein. Zeitung" von der Mitwirkung eines bekannten Mitgliedes der Fortschrittspartei bei der Abfassung der Thronrede in dem Theile, der die Indemnität betrifft. Daß damit kein Anderer als der Abgeordnete Twesten gemeint sein konnte, lag auf der Hand, doch hat Niemand, der den Abgeordneten Twesten näher kennt, daran geglaubt. Jetzt dementirt das officiöse Volksblatt diese Nachricht mit der Versicherung: „die Indemnität ist, wie man hört, schon vor der Abreise des Königs in das Hauptquartier beschlossen gewesen, und die Verhandlungen über die Form derselben und der darauf bezügliche Passus der Thronrede haben nur schriftlich zwischen dem Hauptquartier . . . . . und den hiesigen Ministern stattgefunden und waren auch auf diesem Wege schon vor der Rückkehr des Königs (4. August) so vollständig zum Abschlusse gelangt, daß in der Nacht zum 5. August, wie man jetzt hört, nicht einmal das Ministerconseil abgehalten worden ist, welches zur Schlußredaction der Thronrede vom Hauptquartier aus befohlen war ꝛc. ꝛc." Dieser letzteren Behauptung von dem Ministerrath in der Nacht zum 5. August stehen alle bisherigen auch officiellen Angaben entgegen. — Die Verhandlungen wegen Verkaufs der braunschweigischen Staatsbahnen haben sich zerschlagen. — Im Handelsministerium beschäftigt man sich mit der Frage über Herbeiführung einer einheitlichen Verwaltung aller preußischen Eisenbahnen, um einzelnen in dieser Richtung hervorgetretenen Unzuträglichkeiten während des letzten Krieges vorzubeugen.

**Hannover**, 29. October. [Warnung.] Unter dieser Ueberschrift bringt die „N. Hann. Z." folgenden Artikel: Seit geraumer Zeit werden in hiesiger Stadt sowohl als auch im Lande eine Masse aus dem Auslande kommender Flugschriften, Broschüren vertheilt. Wenn solche Agitationen von jedem Einsichtigen als zwecklos und schädlich ignorirt werden, so giebt es doch Viele, bei welchen diese Art „Politik zu treiben" Anklang findet, ohne daß sie sich dabei klar machen, daß sie sich dadurch die höchsten Inconvenienzen zuziehen. Dürfte auch im Allgemeinen auf dergleichen Machinationen kein großer Werth zu legen sein, so erscheint es doch nicht ganz überflüssig, darauf aufmerksam zu machen, daß nunmehr, nachdem die Verhältnisse eine feste Gestalt angenommen haben, es Pflicht wird, diesem unnützen, den ruhigen Bürger von seinem Geschäfte abziehenden Treiben ein Ziel zu setzen. Es wolle sich daher Jeder begreiflich machen, welchen schweren Strafen sich Diejenigen aussetzen, die solche Agitationen veranlassen oder begünstigen, die Flugschriften, Petitionen colportiren und zu letzteren Unterschriften sammeln.

**Hannover**, 29. October. [Demonstration. — Protest. — Umschwung.] Als gestern in einer der hiesigen Kirchen der Prediger sich anschickte, das Gebet für den König und das königliche Haus zu verlesen, erhob sich der größere Theil der „andächtigen Gemeinde", namentlich das schöne Geschlecht, und verließ mit möglichstem Geräusch das Gotteshaus, um sich draußen des Bewußtseins zu freuen, wieder einmal demonstrirt zu haben. Man wird von Angehörigen derjenigen Hälfte der Menschheit, die statt mit dem Kopf mit dem Herzen zu denken pflegt, nicht zu schnell verständige Würdigung der Sachlage verlangen dürfen. Eins aber hätten die Damen sich sagen können, daß eine Kirche nicht für politische Kundgebungen erbaut ist, und wenn die betreffenden Herren Gemahle klug waren, so mußten sie hinzufügen, daß

der lebhafte Wunsch der Bürger, den Kronprinzen bald hier Hof halten zu sehen, dadurch nicht gerade mächtig gefördert werden dürfte, daß man nicht für das Wohl desselben beten zu können erklärt. — Auch sonst wird noch vielfach demonstrirt und gewühlt. Man colportirt einen sogenannten Protest, der aus Wien importirt und offenbar von Herrn Onno Klopp angefertigt ist und in welchem die Großmächte aufgefordert werden, die Einverleibung nicht anzuerkennen; man hält Volks-Versammlungen, in denen, allerdings mit gedämpfter Stimme und zeitgemäßer Unklarheit, von Demagogen particularistische Phrasen geleistet werden, man läßt sich von dem neuen Blatte der Herren Eichholz und Comp., von dem jetzt die beiden Probenummern erschienen sind, Aehnliches in ähnlichem Style vortragen und freut sich der naiven Gesinnungstüchtigkeit dieser Firma, welche „nicht so beweglichen Charakters ist, um auf den Wink der Thatsachen aus einer politischen Lage freudig in die andere überzugehen“, die aber sonst bis jetzt noch zahmer und gefügiger auftritt, als zu erwarten war, und sich vorläufig begnügt, die früheren Gesinnungsgenossen des Chefs als „Mollusken“ in die letzte Klasse der „politischen Thiere“ zu verweisen. Inzwischen geht die Ernüchterung der Verständigen in allen Klassen, auch unter den mittleren Bürgern, wie ich mich täglich überzeuge, ihren naturgemäßen Gang, und glaubten nicht Viele ihre materiellen Interessen durch den Umschwung der Dinge bedroht, die Anhänglichkeit an das Alte sollte uns sehr wenig Sorge oder, deutscher zu reden, gar keine Sorge einflößen. Die Adresse an den Stadtdirector Rasch und die beiden städtischen Collegien, welche in diesen Tagen übergeben wurde, zählte unter ihren circa zweitausend Unterschriften eine beträchtliche Anzahl Namen, die bisher nichts weniger als jenem Umschwung freundlich gesinnt galten, und diese Adresse sagte, etwas verblümt zwar, aber immerhin deutlich genug, den erwähnten Herren gerade dafür Dank, daß sie sich in die neuen Verhältnisse, nachdem sie sie erfolglos abzuwenden versucht, mit guter Manier gefunden. (Nordd. Allg. Ztg.)

**Hannover**, 29. October. [Veränderung der Hoheitszeichen.] Die „N. Hann. Ztg.“ veröffentlicht im amtlichen Theile nachfolgende Bekanntmachung des königlich preußischen General-Gouvernements, betreffend die Veränderung der Hoheitszeichen u. s. w.

In Ausführung des Allerhöchsten Besitznahme-Patents vom 3. October dieses Jahres verordne ich hierdurch, was folgt: §. 1. Die hannoverschen Hoheitszeichen an den Grenzen gegen die alten Provinzen des Königreichs Preußen und gegen das vormalige Kurfürstenthum Hessen sind durch die Obrigkeiten zu entfernen. Die Bezeichnung des Laufs der Grenze durch Steine, Hügel, Gräben u. s. w. ist jedoch unverändert zu lassen. §. 2. Die hannoverschen Hoheitszeichen an den übrigen Grenzen, sowie an den Post-, Steuer-, Zoll-, Eisenbahn-, Telegraphen-, Weggeldstätten und wo sonst dergleichen sich befinden, sind von den Behörden, welche für die Unterhaltung dieser Zeichen zu sorgen haben, in der Art zu verändern, daß an Stelle des bisherigen königlichen Namenszuges oder Wappens der königlich preußische schwarze Adler, nach dem den Behörden zugegangenen Muster und an Stelle der Bezeichnung „Königreich Hannover“ beziehungsweise „Königlich Hannoversch“, die Bezeichnung „Königreich Preußen“ bezw. „Königlich preußisch“ angebracht wird. §. 3. An allen, im Eigenthum des Staats oder der Gemeinde stehenden, jetzt mit den hannoverschen Landesfarben (weiß und gelb) versehenen Gegenständen und Vorrichtungen sind von den zur Unterhaltung Verpflichteten diese Farben durch die königlich preußischen Landesfarben (schwarz und weiß) zu ersetzen. §. 4. Die Obrigkeiten haben nach Verlauf von vier Wochen darüber, ob in ihrem Bezirke die vorstehenden Anordnungen zur Ausführung gebracht sind, an die vorgesetzte königliche Landdrostei bezw. an die königliche Berghauptmannschaft zu berichten. Von den letzteren ist darauf zu halten, daß das etwa Versäumte nachgeholt wird, und hiernächst über die vollständige Ausführung der Anordnungen an das Departement des Innern Anzeige zu machen.

Hannover, den 26. October 1866.

Das königlich preußische General-Gouvernement.

Der General-Gouverneur. Im Auftrage: v. Hardenberg.

**Aus der Provinz**, 29. October. [Der Protest bei den Großmächten.] Die „Z. f. N.“ ist in der Lage, über die Entstehung und Verbreitung des im ganzen Lande colportirten Protestes bei den Großmächten eine vielleicht interessante Aufklärung zu geben. Seit einiger Zeit reist der Leibjäger der Königin umher. Ueberall, wo er erscheint, tauchen sofort jene Proteste auf, welche in den Städten vorzugsweise durch eifrige Zünftler und ehemalige Unterbediente, auf dem Lande durch Herren und Damen von Adel oder sonst geeignete Persönlichkeiten propagirt, und von Menschen, welche die heillose und für den deutschen Namen entehrende Bedeutung dieser Anrufung der auswärtigen Intervention nicht zu verstehen im Stande sind, zahlreich unterschrieben werden. Die Anhänger des Königs Georg leisten ihrer Sache und der Dynastie einen sehr schlechten Dienst durch solche schließlich alle ehrenhaft denkenden Männer mit Widerwillen erfüllende Agitationen. Heutzutage ist in Deutschland glücklicher Weise jede Dynastie unmöglich, welche ihr Heil bei den Russen und Franzosen sucht.

⊙ **Dresden**, 30. October. [Der preußische Käfig. — Parteikämpfe. — Innere Reaction.] So viele Urtheile auch über den sächsischen Friedensvertrag schon in der Presse laut geworden sind, dürfte keins richtiger und schlagender sein, als das eines schlesischen Reservisten, der gestern auf dem Leipziger Bahnhofe dem Empfange der sächsischen Truppen in seiner Elisabetiner-Uniform beiwohnte und über den großen Jubel zu seinem ärgerlichen Kameraden äußerte: „Laß sie doch ihre Mätzchens machen, wir haben sie ja doch alle im Käfig.“ Ein wahres Wort in mehrfacher Beziehung. Unsere Stadt ist Straße für Straße bis in den entlegensten Winkel in einen Fahnenschmuck gehüllt, der am vorjährigen Gesangsfest kaum größer war. Aber die Augen würde man sich vergeblich anstrengen, wollte man eine schwarz-weiße Fahne erspähen. Nichts wie grün-weiß, schwarz-gelb, schwarz-roth-gold ist vertreten und da auch die Commandantur die preußische Fahne eingezogen hat, so merkt man — abgesehen von den preußischen Uniformen — nichts, absolut gar nichts von dem neu gestifteten preußisch-sächsischen Freundschaftsbunde. Unter diesem Grün-Weiß- und Schwarz-Gelbthum nimmt sich die preußische Besatzung recht eigenthümlich aus und man könnte fast in die Versuchung kommen, sie nur als Geduldete zu betrachten. Geht man jedoch nur einige Schritte vor die Stadt, so sieht man rings um Dresden herum den Schanzengürtel mit seinen schwarz-weißen Bannern sich erheben und augenblicklich gewährt dies den Eindruck, als befinde sich der ganze sächsische Patriotismus mit allen seinen hervorgesuchten Demonstrationen im preußischen Käfig. Aber das Leben in diesem preußischen Käfige verspricht sehr unerquicklich zu werden. Es setzt uns in die Zeiten von 1618 bis 1648 zurück, wo die Parteinahme Vater gegen Sohn und Sohn gegen Vater erbitterte und wo das Familienleben durch Kämpfe leidenschaftlichster Art alterirt wurde. So wird es jetzt bei uns. Die jüngere Generation ist ebenso preußisch gesinnt, wie die ältere, im particularen Zopfthum verknöcherte antipreußisch ist. Dies werden die nächsten Folgen des Friedensvertrages sein. Daß im Innern das alte Regime zurückkehrt, ist zweifellos; denn schon die im königlichen Extrazuge mit angelangten Beust'schen Schildknappen Häpe und Schwauß sind dafür Bürge. Der neue Minister des Innern v. Nostitz-Wallwitz ist ein Reactionär vom reinsten Wasser. Von ihm ist eine Beseitigung des jetzigen Ständewesens ꝛc. nicht zu erwarten. Der König hat zwar in seiner Proclamation vom „besonnenen Fortschritt“ gesprochen, aber ehe es zu diesem Fortschritt kommt, wird man sich wohl noch gar öfterer besinnen.

**Zwickau**, 28. Octbr. [Die Verpflegung der preußischen Truppen.] Der Rath unserer Stadt hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Es hat Herr Oberst v. Blumenthal, Commandeur des königlich preußischen 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiments, uns auf unsere Anfrage ausdrücklich erklärt, daß eine Verbindlichkeit, den Mannschaften der hier einquartierten 2 Bataillone jenes Regiments die in unseren Bekanntmachungen vom 26. und 27. d. M. bezeichnete Friedensverpflegung zu gewähren, den hiesigen Quartierwirthen durchaus nicht angesonnen werde, daß das Regiment jedoch, da jene Bataillone nur noch wenige Tage hier liegen würden, bei der offenbar vorliegenden Unmöglichkeit, auf diese kurze Zeit Menagen einzurichten, es als eine Gefälligkeit betrachten würde, wenn die hiesigen Quartierwirthe den Soldaten, zu deren Verpflegung nun einmal nicht mehr als 5 Ngr. für Kopf und Tag zur Verfügung stehe, auf jene wenigen Tage die Friedensverpflegung selbst gewährten. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir, namentlich auch in Hinblick auf das enge Bundes-Verhältniß, welches in Folge des Friedensschlusses zwischen Preußen und Sachsen eingetreten ist, hierdurch die zur Zeit noch mit Einquartierung belasteten Hausbesitzer hiesiger Stadt, wenn es ihnen irgend möglich, jene Gefälligkeit dem Regimente zu erweisen, damit das freundliche Verhältniß, in welchem die hiesige Einwohnerschaft in trüber Zeit zu den hier einquartierten königlich preußischen Truppen gestanden, nicht noch in den letzten Tagen des Aufenthalts derselben in hiesiger Stadt gestört werde.

**Kassel**, 20. October. [Als Beitrag zur Kriegsgeschichte des weiland deutschen Bundesheeres] dient folgender Vorfall, dem sogar eine humoristische Seite zugesprochen werden muß. Bekanntlich waren die kurhessischen Truppen am 16. Juni d. J. in einem Zustande ausgerückt, der allem, nur keiner feldtüchtigmäßigen Ausrüstung entsprach. Hierzu gehörte denn unstreitig auch der Mangel an Schießbedarf, namentlich an Munition für die Artillerie. Die badensche Kriegsverwaltung half aus und versah dieselbe mit dem nothdürftigsten Bedarf. Nach hergestelltem Frieden reclamirte Baden die Zahlung dafür, eventuell die Rückgabe in natura von Kurhessen und bezw. nach der Einverleibung desselben in Preußen von diesem. Dem Vernehmen nach wird das Kriegsministerium diesem Ansuchen entsprechen und es befindet sich bereits ein Beamter der badenschen Zeughausverwaltung hier, welchem die Munition überliefert werden soll, welche dazu bestimmt war, gegen Preußen verwendet zu werden, da glücklicherweise die kurhessische Artillerie keinen Gebrauch davon gemacht hat. (Z. f. N.)

**Frankfurt**, 29. October. [Die künftige Stadtverfassung.] Das „Fr. J.“ erfährt aus guter Quelle, daß der König die ihm vorgelegten Grundlinien für die künftige Stadtverfassung größtentheils, aber nur ganz im Allgemeinen, genehmigt hat. Die Ausführung der einzelnen genehmigten Punkte ist einer weiteren Berathung im Staatsministerium vorbehalten. Somit kann allerdings von einer definitiven Regelung dieser Angelegenheit noch nicht die Rede sein. Erst mit der Sanction der sogenannten Vollzugsverordnungen wird man im Stande sein, ein getreues Bild unserer künftigen Stadtverfassung zu entwerfen. Auch bezüglich der Zurückgabe der Contribution von 6 Millionen ist noch nichts Definitives beschlossen; die Entscheidung dieser Angelegenheit soll auf Befehl des Königs bis zur Rückkunft des Grafen v. Bismarck im Ministerrathe ausgesetzt worden sein.

---

**München**, 27. October. [General von Hardegg], der würtembergische Kriegsminister, ist nach mehrtägigem Aufenthalte gestern nach Stuttgart zurückgereist. Daß seine Anwesenheit in unserer Stadt mit der Regelung verschiedener militärischen Fragen in Verbindung stand, dürfte außer Frage sein.

## Italien.

**Florenz**, 25. Oct. [Nachruf auf Thouvenel.] Die „Opinione“ widmet dem verstorbenen französischen Minister Thouvenel folgenden Nachruf:

„Italien hat in diesem Manne einen aufrichtigen und thätigen Freund verloren. Als der Vermittler der Ideen und Pläne des Kaisers Napoleon legte Thouvenel in den Angelegenheiten Italiens, namentlich in der römischen Frage, eine bewunderungswürdige Klarheit und Bestimmtheit an den Tag. Heute, wo die nationale Unabhängigkeit vollzogen ist, ist es schön, Derer zu gedenken, die mit solcher Autorität für unsere Sache sprachen und ihr in den Kreisen der europäischen Diplomatie so große Dienste erwiesen. Italien ist denen gegenüber nicht undankbar, die ihm zu seiner Wiederauferstehung behilflich waren, und es reiht den Namen Thouvenel unter diejenigen der Minister Europa's, die ihm am meisten Gönner und Freunde waren. Darum theilt Italien die Gefühle der Trauer, welche der Tod dieses Staatsmannes in Frankreich hervorruft.“

[Verzichtleistung. — Ernennungen.] Die „Gazzetta di Firenze“ meldet jetzt, daß, in Folge höflicher Vorstellungen von Seiten Italiens, der Kaiser von Oesterreich außer dem lombardo-venetianischen Königstitel auch den eines Großherzogs von Toscana, Herzogs von Parma, Piacenza u. s. w. ablegen werde. — Dieselbe Zeitung zeigt an, daß am Tage des Einzuges des Königs in Venedig die officielle Zeitung die Ernennung von mehr als 35 Senatoren, darunter Tecchio, Giustiniani und den durch die Stiftung vieler Wohlthätigkeits-Anstalten hochverdienten Corinaldi, veröffentlichen wird. — Der Bischof von Treviso, welcher persönlich an der Abstimmung keinen Theil nehmen konnte, hat sein Votum, ein großgeschriebenes Ja, mit einem Begleitschreiben eingesandt. — Die „Provincia“ meldet, daß Marquis d'Azeglio den ihm angebotenen Gesandtschaftsposten in Wien ausgeschlagen habe. Es sei jetzt Marquis Launay dafür in Aussicht genommen.

[Aus Venedig] wird der „Triester Zeitung“ geschrieben:

„Der für die hier lebenden Deutschen interessanteste Zug bei der Einfahrt der italienischen Truppen durch den Canale Grande waren die Hochs, welche diese vor dem Palazzo Cavalli erschallen ließen; die Czakos wandelten auf die Spitzen der Bayonnette, die Offiziere schwenkten die ihrigen bei dem stürmischen „Evviva i nostri alleati!“ „Evviva la Prussia!“ Im Palazzo Cavalli nämlich residirt der preußische Consul, der den schwarzen Adler im weißen Felde von dem Balcon flattern ließ.“

[Der Proceß des Admiral Persano] ist in seine erste Phase getreten. Der Senat hat den modus procedendi geregelt. Jetzt muß nun noch die Special-Commission alle Elaborate für das Urtheil vorbereiten. Der Admiral ist in Florenz eingetroffen, wo er in völliger Freiheit umhergeht. Die Commission kann seine Verhaftung befehlen, sobald sie dies für nöthig erachten sollte, und das Zimmer für seine Gefangenhaltung steht schon im Senats-Gebäude bereit. Uebrigens glaubt man allgemein, daß es bis zum Ausspruche eines Erkenntnisses nicht kommen dürfte, daß vielmehr eine Amnestie die Sache niederschlagen wird. Dies kann jedoch erst unter einem anderen Ministerium geschehen, da das gegenwärtige sich bei dieser Gelegenheit zu weit engagirt hat. Man versichert, daß der König den Admiral, den er nicht für schuldig hält, retten wolle, und diese Ansicht wird auch von vielen Mitgliedern des Senats getheilt, der bekanntlich frühestens binnen 4 Wochen wieder einberufen werden wird.

[Garibaldi] muß auf seiner Insel das Zimmer und theilweise auch das Bett hüten, da die Knöchelwunde wieder aufgegangen ist und überhaupt sich jetzt erst die Nachwehen der Anstrengungen des Tiroler Feldzuges zeigen, die eben doch für einen alten und invaliden Mann bedeutend genug waren, um sich nachträglich fühlbar zu machen.

**Rom**, 23. October. [Zur September-Convention.] Der Papst hat einem fremden Minister bemerkt, er wäre bereit, den auf Reformen Pochenden alles zu bewilligen, was er für wirkliche Wohlthat halten könne. Dies aber ist eben der streitige Punkt. Wenn die weltliche Gewalt überhaupt noch zu retten ist, so kann dies nach der Ueberzeugung der einflußreichsten Cardinäle nur geschehen, wenn der Papst in Rom Stand hält. Man fragt sich zwar, was werden die Aufständischen anfangen, wenn sich der Papst das Plebiscit nicht gefallen läßt? Und die französische Legion? Der Papst soll Alles von der Stimmung abhängig gemacht haben, welche sich unmittelbar nach dem Abzuge der Franzosen des Volkes bemächtigen werde: erst dann wolle er über Gehen und Bleiben entscheiden. Herr Sartorius hat ihn inständigst ersucht, die Bitten der Königin Isabella von Spanien nicht unberücksichtigt zu lassen, welche die Stadt Granada als päpstlichen Sitz zur

---

# Hamlet.

**Roman**

von

**A. E. Brachvogel.**

**XIV.**

(Fortsetzung.)

Das gräfliche Mahl war in der alten Prunkhalle des Cäsarthurms bereitet, Leicester hatte Alles selbst angeordnet. Statt der Hausdienerschaft, die sonst aufwartete, waren für diese Gelegenheit die manierlichsten seiner Leibsöldner zum Dienst bei Tafel bestimmt, sämmtlich weiß und blau in die Farben des Hauses Dudley gekleidet, an ihrer Spitze Roger Kettleby und Simson Doderidge. Lady Läticia, bereits geschmückt, wartete mit Giliannen und Margareth der kommenden Dinge. —

Auf den Zinnen langsam hin und wieder schritt Dudley von Leicester. Bald hielt er den Blick gesenkt, als zähle er die Quadern der Plateform, welche sein Fuß durchmaß, bald wendete er das kalte unbewegte Antlitz südwestlich der Straße zu, die sich von Warwick her durch die Wälder zog. In einiger Entfernung von ihm lehnte der herkulische Roger auf seinem Raufdegen, jede Miene seines Gebieters beobachtend. —

„Das also,“ murmelte der Graf vor sich hin, „ist Deines Lebens ganze Summe! Einst hoch, einem Könige gleich, jeglichen Mann Altenglands überragend, eines Arundel kühnen Glanz, eines Burleigh Schlangenlist zu Boden werfend, Maria Stuart's Hoffnung, Elisabeth Tudor's heißgeliebter Mann, — und von einem Knaben gestürzt, dessen Ruhm nicht älter ist, als der Flaum um sein Kinn. Einst waren mir die Hallen von Englands Königen nicht zu groß, nun, gleich einer Eule im Tagesschimmer, bin ich verdammt, in diesen Mauern zu enden, wie ein todeswunder, gehetzter Hirsch im Dickicht, oder landflüchtig zu irren, um bei der Stuart Sohn die wirren, zerfetzten Fäden neu anzuspinnen, welche mit der Armada Fall zerrissen! — War das nicht jene Brücke, über die Elisabeth zum ersten Male einritt, mein Herz mit dem stolzen Rausch von Liebe zu erfüllen? Ist dort jener Rosengang im Garten es nicht, wo sie mir unter Küssen ihre Liebe und ihre Krone verhieß, d'rauf ich die erste Unthat in dem Wahne beging, der Purpur bedecke jeden Frevel?! Seit ich erbarmungslos Dich ihr geopfert, arme Emy Robsard, kam kein Friede mehr in diese öde Brust! Zwischen Begierde und Enttäuschung hin- und hergeschleudert, sank ich von Tag zu Tag tiefer von der erträumten Höhe, und keine Berechnung meines feinen Hirns, keiner der Pläne, die Andern so oft gelangen, vermochte das fliehende Glück zu fesseln und jene Tage mit ihrer schrankenlosen Lust und ihrer entzückenden Hoheit mir zurückzuführen! Was war ich denn meiner Sinne nicht Herr, daß ich mein Begehr je auf Läticien gerichtet? Was war sie, die mich nie wahr geliebt, eine so gutwillige Thörin, mir zu gewähren, was sie nicht gewähren durfte? Hätte ich sie lieber wie die Sheffield von mir gestoßen nach den Tagen buhlerischer Freude, ich hätte nicht Devereux' Leben auf meiner Seele, nicht diese seine verwünschte Brut mir auferzogen, damit Devereux' Sohn den Vater an mir mit schlimmerem Tode räche, als jener litt, dem langsamen Hinsterben Zoll für Zoll, wie eine immer kleinere, trübere Flamme, die, in sich verzehrt, qualmend sich selber verlöscht!“

In diesem Augenblick trat Roger langsam zu seinem Herrn und deutete in die Ebene.

„Kommt zu Euch, Mylord, dort ziehen sie heran; laßt Dem, was doch geschehen muß, seinen Lauf!“

„Du sprichst vernünftig, Freund! So soll denn mit diesem letzten aller Feste Kenilworth für immer veröden und seine Ruinen der Menge ein gespenstisch düsterer Leichenstein von Dudley's Glück und Ehre gelten! — Mir scheint, es sind wohl gegen vierzig Mann, die dort des Weges kommen.“

„Fünfunddreißig zähl' ich, schon viel zu Viele für unsre Leute, denn auf das Dienstvolk und den Vogt ist kein Verlaß!“

„Ich verlasse mich nicht auf's Schwert, wenn's irgend zu vermeiden ist, mein Mittel ist weniger geräuschvoll.“

„Jetzt kann man die Farben ihrer Wämmser sehn, — es sind die königlichen Zeichen, roth und gelb! — Edelleute von der Leibgarde!“

„Das wäre doch eine sehr außergewöhnliche Ehre für den Herrn Stiefsohn! Was mag's bedeuten?“

„Drei Lords reiten an ihrer Spitze, der mittelste ist Lord Essex!“

„Und der andre Walther Raleigh; ich erkenne ihn am schlechten Reiten; sie haben's ganz ungeheuer eilig! — Wer aber mag der Dritte im Harnisch sein?“

„Ich will mich hängen lassen, wenn's nicht gar Ew. Gnaden Bruder ist!“

„Warwick?!“ fuhr Leicester erbleichend auf.

„Soll der auch von dem Weine haben?“ — fragte Roger leise.

Eine lange Pause entstand, Leicester athmete schwer. — „Was kommt der Thor, wo man ihn nicht gerufen! Schenkt ein! Wer trinkt, der trinkt!“ —

„Genug gesagt!“

„Unsre Pferde und der Zelter für Lady Gilianna warten doch im Hinterhofe?“

„Auf alle Fälle stehn sie da!“

„Wie ich mich von der Tafel erhebe, schließt Ihr Euch gleich dicht an mich, die Bestürzung wird uns helfen! Dann auf nach Schottland!“ —

„Wenn Ihr Eures Beginnens so sicher seid, wie ich des meinen, werdet Ihr noch lange der Schrecken Eurer Feinde sein, Herr Graf!“ —

„Das hoff' ich; komm! Lasse noch einmal trotzig Leicester's Banner von den Thürmen wehen und dann — zur Sache!“ — —

Die Befürchtung einer tödtlichen Gefahr, welche auf Essex zu Kenilworth lauere, ward nicht allein von Elisabeth, sondern auch von dem stillen Gilbert Salisbury gehegt, der Läticia's Brief beim Austritt gelesen hatte und welchem ein alter, längst gehegter Verdacht neu aufstieg. Er beschloß, jedenfalls seinem jungen Gebieter nicht von der Seite zu gehn.

Als die Trompeten der Anrückenden erklangen, begab sich Leicester zu Mylady, um seine Damen nach dem vorderen Empfangssaale zu führen. Beim Anblick Läticia's fuhr er zurück!

„Welch' ein Kleid habt Ihr da angelegt, Lady?“

„Es ist dasselbe Kleid, das mich an unserm Hochzeitstage schmückte! Ich legte es seither nie wieder an, nun ist's zum Schmause noch stattlich genug!“

„Sie sind sehr aufgeräumt!“

„Gewiß, und Ihr guter Humor wird uns bei Tafel gleichfalls vortrefflich unterhalten; wer weiß, wann wir so fröhlich wieder vereint sind!“ Damit legte sie, sich steif emporrichtend, die Rechte in des Grafen dargebotenen Arm. —

Eine große Veränderung war mit dieser Frau seit Hamid's Zurückkunft vorgegangen, eine Veränderung, die Leicester mit unwillkürlichem Schauder erfüllte. Nichts von Mattherzigkeit oder leidendem Gehorsam, ein satanischer Wille, ein unaussprechlicher Hohn gab ihr eine unheimlich ungeduldige Munterkeit.

So begaben sich beide Gatten mit Gilianna und der Kammerfrau durch den Empfangssaal an die Freitreppe, als eben das geöffnete Thor von königlichen Garden besetzt ward, indeß Warwick, Essex und Raleigh von den Pferden stiegen.

„Willkommen, Mylords!“ rief Dudley ihnen entgegenschreitend, „Sie erzeigen diesem Hause und meinem Sohne Essex durch Ihre Begleitung viel Ehre. Was ist das aber, Warwick? Was bedeuten die königlichen Garden und weßhalb, mein Himmel, besetzen sie das Thor, als wollten sie sich Kenilworth's wie eines feindlichen Platzes versichern?!“

„Dazu, Leicester,“ erwiederte Warwick schwer-

Verfügung stelle. Auf die Nachricht vom Einzuge der italienischen Truppen in Venedig wehte in ganz Viterbo, wo die Division von Antibes steht, die Tricolore, in den Augen unserer Conservativen das „Banner des Aufruhrs". Ein politischer Proceß aber mit langem Schweif wird diesem „Attentat" auf die Ruhe und Ordnung folgen. (K. Z.)

## Frankreich.

✱ **Paris**, 28. Oct. [Die Ernennung des Herrn v. Beust zum österreichischen Minister] wird natürlich von der clericalen Hofpartei und namentlich von der „France" eifrig ausgebeutet. Die letztere sucht den sächsischen Ränkemacher so harmlos wie möglich darzustellen und meint, Herr v. Beust werde nicht blos Famulus des Grafen Esterhazy, sondern „veritabler Vertreter von Oesterreichs auswärtiger Politik" werden. Dagegen werde der neue Minister von den Ultramontanen, Feudalen und von den Leuten der alten bureaukratischen Routine scharf auf's Korn genommen werden, doch werde ihn dies nicht kümmern, weil er hoch über persönliche Leidenschaften erhaben sei. (?) Beust, so deutet die „France" ferner an, hofft, Bismarck werde ihm den Gefallen thun, Süddeutschland baldigst zu verschlingen und so „Deutschlands Geschick zu vollenden"; Oesterreich müsse sich dieser Tendenz nicht widersetzen. Herr v. Beust rechnet ferner darauf, daß Preußen die Dummheit begehen werde, seine freie Hand im Orient aufzugeben und sich zur Theilung der Türkei mit Rußland zu verbinden. In beiden Fällen würde Frankreich natürlich in die Falle gehen und Preußen den Krieg erklären. Herr v. Bismarck wird seinem Freunde Beust indeß schwerlich den Gefallen thun.

[Der depossedirte Herzog Adolph von Nassau] ist in Paris eingetroffen; die „France", welche heute in der Laune der lehrreichen Ergießungen ist, bezeichnet die Ankunft des Herzogs in Paris mit folgendem Zusatze: „Der Herzog von Nassau, welcher momentan seine von Preußen annectirten Staaten verläßt".

[Mexicanisches.] Eine ähnliche Depesche, wie sie Kaiser Maximilian nach Triest hat gelangen lassen, ist gleichzeitig auch seitens des Herrn Dano, französischem Gesandten in Mexico, hier eingetroffen. Auch Herr Dano sagt nichts davon, daß der Kaiser die Absicht habe, abzudanken, fügt aber hinzu, die Maximilian gewordene Meldung über den Zustand seiner Gemahlin habe ihn für deren Leben oder Gesundheit nichts Ernstliches fürchten lassen. Der General Castelnau war übrigens erst am 16. an Bord der „Imperatrice Eugenie" in Vera-Cruz eingetroffen, und obgleich er sich unverzüglich auf den Weg gemacht, um nach der Hauptstadt weiterzureisen, konnte doch bisher durch ihn persönlich noch kein Druck auf die Entschließungen Maximilian's I. ausgeübt worden sein. Was den Rückzug des französischen Expeditions-Corps anbelangt, so ist beschlossen worden, um denselben soviel als möglich zu erleichtern, daß ein großer Theil des Kriegsmaterials, namentlich eine Anzahl Kanonen, noch dem alten System angehörig, im Lande zurückbleiben und der Armee des Kaisers Maximilian — wenn eine solche bis dahin noch existirt — gratis überlassen werden soll.

[Vom Hofe. — Personalien.] Gestern war Ministerrath im Palast zu Saint Cloud, dem die Kaiserin beiwohnte. Wahrscheinlich ist in demselben die Liste der neuen Ernennungen in der Diplomatie genehmigt worden. — Bei günstiger Witterung soll die große Revue in Longchamps am 31. d. Mts. abgehalten werden. — General Leboeuf ist diesen Morgen von seiner Mission in Venetien nach Paris zurückgekehrt und wird diesen Nachmittag in St. Cloud bei dem Kaiser eine Audienz haben. Die Panzerfregatte „Provence" und der Avisodampfer „Eclaireur" haben am 22. d. Mts. den Hafen von Venedig verlassen, nachdem sie mit dem italienischen Geschwader die üblichen Salutschüsse gewechselt. — Herr v. Lavalette, der kaum auf seinem Gute in der Dordogne angekommen war, ist jetzt durch eine telegraphische Depesche nach England berufen worden, indem Graf Flahault, sein Onkel, den er schon vor einiger Zeit besuchen wollte, nicht unbedenklich erkrankt ist.

[Ueber die Arbeiternoth in Lyon] sind dem „Progrès de Lyon" folgende beiden Actenstücke zur Veröffentlichung zugegangen: Das erste ist ein Schreiben des Ministers des Innern an den Rhone-Präfecten Senator Henri Chevreau:

„Ich habe dem Kaiser die Berichte vorgelegt, welche Sie mir über die Lage der Lyoner Seiden-Industrie zugesandt, ebenso wie die Petition, welche Ihnen die Abgeordneten eines Theils der dortigen Arbeiter-Bevölkerung überreicht haben. Se. Majestät hat mit lebhafter Theilnahme die Mittel studirt, mit deren Hilfe die Leiden der dortigen Weber gemildert werden könnten, ohne daß deshalb dem großen Principe der Gewerbefreiheit Eintrag geschähe. In der That würde es höchst ungerecht sein, wollte man die Fabrikanten daran verhindern, die Handarbeit da gerade anzuwenden, wo sie sich dieselbe wohlfeiler beschaffen können. Jedermann muß völlige Freiheit gelassen werden in der Ausübung seines Rechtes und der Ordnung seiner Interessen. Sobald aber eine zufällige Krisis in irgend einem Industriezweige zu Tage tritt, ist es Pflicht der Regierung, mit Sorgfalt alle die Maßnahmen zu erwägen, welche im Stande seien, die Folgen solcher ökonomischen Störungen zu vermindern. Nach den Mittheilungen zu schließen, welche Sie mir zukommen ließen, scheinen die Arbeiter davon überzeugt, daß, wenn sie sich in Cooperativ-Genossenschaften zusammenfänden, sie sich bessere Bedingungen betreffs der Preise für ihre Arbeit zu sichern und den Uebergang zu erleichtern vermöchten, den das Aufgeben der façonnirten Stoffe, den ganz gewebten Fabrikaten gegenüber, der Production auferlegt. Demnach wäre selbst schon eine derartige Genossenschaft in der Bildung begriffen. Diesen Thatsachen gegenüber schien es dem Kaiser am angemessensten, die Bildung dieses Unternehmens möglichst zu begünstigen und dessen schnelle Entwickelung sicherzustellen. Das Gesetz von 1856 über die Commanditgenossenschaften gestattet allerdings nicht eine Gesellschaft mit Actien von je 100 Frcs. zu gründen, deren Gesammtcapital den Betrag von 200,000 Frcs. übersteige. Diese gesetzliche Beschränkung hätte, Ihren Informationen zufolge, eine bedeutende Anzahl von Theilnehmern ferngehalten. Das Hinderniß könnte jedoch umgangen werden, wenn die vereinigten Arbeiter sich entschlössen, zur Firma der anonymen Gesellschaften zu greifen. Setzen Sie ihnen diese Situation auseinander, und wenn sie es für passend erachten, sich der Grundlagen der anonymen Gesellschaften zu bedienen, so sollen die Statuten ihrer Gesellschaft mit größter Beschleunigung geprüft werden. Mit meinem Collegen, dem Minister für Handel, Ackerbau und öffentliche Arbeiten habe ich bereits Vereinbarungen getroffen, um Ihr Ansuchen ohne Verzug erledigen zu lassen. Ein solches Unternehmen wird dann, so hoffe ich, in der Intelligenz und dem Geschick seiner Theilhaber genug Garantien des Erfolges besitzen. Jedenfalls aber, um die ersten Operationen zu erleichtern, ist der Kaiser mit der Kaiserin, die gleich ihm ergriffen ist von den Leiden, die Sie signalisirt, dahin übereingekommen, daß die „Gesellschaft des kaiserlichen Prinzen" der neuen Genossenschaft einen Vorschuß von 300,000 Frcs. gewähre. Auch andere Cooperativ-Genossenschaften werden sich noch unter den Webern ins Leben rufen lassen. Der Kaiser hat mir mitzutheilen geruht, daß er auf seine Civil-Liste den Betrag von 300,000 Frcs. hat anweisen lassen, um die Constituirung und die ersten Operationen dieser verschiedenen Unternehmungen erleichtern zu können. Außerdem hat Seine Majestät mit Freuden Kenntniß davon genommen, daß Sie den städtischen Bauten gerade jetzt einen neuen Impuls verliehen haben. Auch der Minister der öffentlichen Bauten hat den Wegebau- und Brücken-Ingenieuren Weisungen in gleichem Sinne zugehen lassen. Der Kaiser hat die Hoffnung, daß die Gesammtheit dieser Maßnahmen den Lyoner Arbeitern Gelegenheit geben werde, durch Arbeit die Löhnungen wieder einzubringen, welche ihnen die Arbeitsstockung verloren gehen ließ. Um indeß den nothwendigsten Bedürfnissen zu genügen und während des Winters der Mildthätigkeit eine weitere Ausdehnung geben zu können, beauftragte mich Se. Majestät, diejenigen Summen zu Ihrer Verfügung zu stellen, welche, außer den von der Stadt Lyon bereits votirten, zur Vertheilung an die verschiedenen Wohlthätigkeits-Bureau's der Stadt nöthig erschienen. Genehmigen Sie &c.

Der Minister des Innern, Lavalette."

Das zweite, sich an das vorliegende anschließende Schriftstück geht von der gewählten Commission der Arbeiter aus und lautet:

„Die Abgeordneten der Weber der Stadt Lyon, beauftragt, eine Petition zu verfassen, welche von dem Gouvernement ein Heilmittel für ihre gefährdete Lage zu erhalten bezweckt, beehren sich, ihren Mitbürgern anzuzeigen, daß die unverweilte Sorge der Regierung sich in dem Briefe des Ministers des Innern in detaillirter Weise kundgegeben hat. Dieses Schreiben gewährt uns in der That Genugthuung, indem es uns Hoffnung für die Zukunft einflößt. Der Kaiser hofft, daß unser Unternehmen in der Intelligenz und dem Geschicke seiner Mitglieder hinlänglich Bürgschaft des Erfolges besitze. Deshalb ist es jetzt an uns, durch Gemeinsamkeit und Klugheit diese Hoffnungen nicht zu Schanden werden zu lassen. Se. Majestät zeigte sich nicht weniger von unserer Lage ergriffen, als sie auf ihre Privatschatulle die nöthigen Summen anwies, um in großem Maßstab den Leiden Abhilfe zu schaffen, unter denen unser Arbeiterstand zu erliegen droht. Was die Frage der Octrois betrifft, so wußten wir im voraus, daß es unmöglich sein würde, sie sofort zu behandeln. Wir hoffen jedoch, daß die Stimme der Presse und das Studium der Volkswirthe im billigsten Sinne entscheiden helfen werden. Wir entsprechen dem einstimmigen Gefühle unserer Kameraden, indem wir dem Herrn Senator für seinen so thätigen und wohlwollenden Beistand danken und indem wir ihn bitten, dem Kaiser und der Kaiserin gegenüber Dolmetscher unseres aufrichtigsten Dankgefühles zu sein.

Die Redactions-Commission, namens der elf Abgeordneten der Weber:
gez.: Gargnier. Chévié. Arnaud. Burlat. Condamin.

[Dankadressen.] Der „Moniteur" zeigt die erste Wirkung der Rundreise der kaiserlichen Adjutanten an: die Ueberschwemmten sind zu Dankadressen veranlaßt worden, und der „Moniteur" kann allein aus dem Departement der Lozère 103 solcher Gemeinden aufzählen, welche überschwemmt waren und Vertrauens-Adressen einschickten. Die Präfecten des Allier und des Puy de Dome waren nur erst so glücklich, mit je einer Dank-Adresse aufwarten zu können.

[Zur Presse.] Die „Liberté" hat wegen eines Artikels von Dubernois, in welchem nachgewiesen wird, daß die Schwäche Frankreichs in seiner Systemlosigkeit liege, und in dem die Regierung allerlei Anspielungen auf ihre Politik findet, eine erste Verwarnung erhalten. — Kein Wunder, wenn die Blätter Anstand nehmen, den Brief des Herrn Eloin, Cabinetschef des Kaisers Maximilian, aufzunehmen. Der „Courrier des Etats Unis" war zurückgehalten worden, weil er dieses allerdings nicht franzosenfreundliche Schreiben mittheilte. Jetzt bringen es die englischen Blätter nach Paris, die bekanntlich nie confiscirt werden, zum Unterschiede von den deutschen, die nur ausnahmsweise ausgegeben werden. — Der „Etendard" hat einen Proceß gegen E. de Girardin angestrengt wegen einiger Enthüllungen, die Letzterer über die finanzielle Lage des von Vitu geleiteten Blattes giebt.

[Verschiedenes.] Nach einem im Kriegsministerium jüngst festgestellten Ueberschlage wird das Chassepot'sche Hinterladungs-Gewehr beinahe auf 100 Frcs. zu stehen kommen; es soll daher bei den betreffenden Fabriken vorläufig nur eine Bestellung von 250,000 Stück gemacht worden sein. — Den Hoffesten in Compiègne soll in diesem Jahre ein ungewöhnlicher Glanz verliehen werden. Von den jüngsten Damen werden Sprichwörter dargestellt werden und alle dabei zu verwendenden Costumes müssen von façonnirter Lyoner Seide sein, wodurch der Anstoß zu einer Wiederaufnahme dieser aus dem Reiche der Mode verbannten Stoffe gegeben würde.

## Spanien.

**Madrid**, 19. October. [Narvaez als Reformator des Unterrichts. — Verhaftungen.] Einem Privatschreiben von hier entnimmt die „K. Z." Folgendes: „Narvaez bleibt nicht auf halbem Wege stehen. Er ist ein ganzer Reactionär und wirft alles über den Haufen, was ihm Hindernisse darbietet oder verdächtig erscheint. Nachdem er die Armee purificirt, hat er sich darauf verlegt, die Nation zu purificiren, indem er die liberalen Chefs zu Hunderten transportirte und die, welche den Schlingen der Polizei entgingen, zum Auswandern zwang. Jetzt, wo der größte Theil der Arbeit geschehen und nur noch eine Armee von Demokraten ohne Chefs übrig geblieben ist, eröffnet er einen neuen Feldzug gegen die Professoren und Lehrer. Die Reform, welche man mit dem öffentlichen Unterrichtsrathe vorgenommen, hat denselben von allen Personen befreit, welche im Verdachte standen, der theokratischen Reaction nicht mit Leib und Seele ergeben zu sein, und zugleich die Erziehung der spanischen Jugend der Geistlichkeit vollständig anheimgegeben. Als Vervollständigung dieser Maßregel ist der Befehl ertheilt worden, alle Elementarlehrer fortzujagen, welche nicht das volle Vertrauen des Pfarrers ihres resp. Ortes genießen. Eine Masse Absetzungen haben bereits stattgefunden. Nach der Meinung des Paters Claret, des Beichtvaters der Königin, waren die Juni-Erschießungen und die monatlichen Deportationen nur vorbereitende Maßregeln zu dem großen Werke. Der Schlußstein soll die geistliche und bürgerliche Allmacht der Geistlichkeit sein. Die Inspiration zu allen letzteren Maßregeln geht eigentlich nicht von den Ministern aus. Sie wurde in einem Rathe beschlossen, welchem der König, der Beichtvater der Königin, der Erzbischof von Toledo, ein römischer Monsignore, eine Duchessino von Parma, drei neapolitanische Edelleute, einige Freunde der königlichen Familie und übrigens auch alle Minister anwohnten. — Was die Verhaftungen anbelangt, so finden dieselben noch immer massenhaft statt, und man ist mit der Arbeit immer noch nicht zu Ende. Die Arbeit der Polizei wurde aber dadurch erleichtert, daß man ihr verrätherischer Weise die Listen der Personen zustellte, welche mit den Progressisten in Verbindung stehen. Die Zahl der Spione ist übrigens schon jetzt sehr groß, und wenn wir nicht bald durch Prim und seine Freunde von dieser Wirthschaft befreit werden, so haben wir das Zeitalter Philipp's II. um nichts mehr zu beneiden."

## Amerika.

**Newyork**, 17. Oct. [Zur Verfassungsfrage.] In Mississippi hat der Gouverneur dem gesetzgebenden Körper die Nichtannahme des Verfassungsamendements empfohlen.

[Zum Davis'schen Proceß.] In den letzten Tagen erwartete man, daß die Regierung in der Sache Jefferson Davis thätig vorgehen werde, wie denn auch zu dem Ende eine besondere Cabinetssitzung stattgefunden haben soll. Der Attorney-General hat jetzt officiell angekündigt, daß der Präsident nichts weiter zur Beschleunigung der Freilassung des Expräsidenten der Conföderirten oder seines Processes thun könne. Mr. Davis würde den Civilbehörden seines Staates übergeben werden, sobald diese es verlangten. Der Districts-Attorney von Virginien seinerseits erklärt, daß die Behörden des Staates keine solche Forderung erhoben hätten, weil Mr. Davis in dem Falle in einem gemeinen Gefängnisse hätte untergebracht werden müssen, während er im Fort Monroe in anständiger Haft gehalten werde.

[Ward Beecher] ist nun wieder ganz auf die republikanische Seite zurückgetreten; in einer unlängst gehaltenen Rede erklärte er, fest bei der republikanischen Sache aushalten zu wollen.

[Stephens,] das Fenier-Haupt, hat für den 28. d. ein Fenier-Massen-Meeting einberufen, wo er seine letzte Ansprache vor seiner Abreise aus Amerika zu halten gedenkt.

[Mexicanisches.] Die hiesigen Blätter bringen ein angeblich von Sennor Eloin, dem diplomatischen Agenten des Kaisers Maximilian, an diesen gerichtetes Schreiben, dessen Original sich im Staatsdepartement zu Washington befinden soll. Sennor Eloin meldet darin dem Kaiser, daß General Castelnau von der französischen Regierung beauftragt sei, die Abdankung Sr. Majestät vor dem Abzuge der französischen Truppen zu urgiren. Er drückt gleichzeitig seine Ueberzeugung aus, daß Maximilian Mexico nicht aufgeben, vielmehr sobald er die fremde Intervention los sei, von Neuem eine Berufung an das Volk einlegen werde.

[Verschiedenes.] Die neuesten Berichte aus verschiedenen Theilen des Südens über den Ausfall der Baumwollernte bestätigen die früheren niedrigen Abschätzungen, welche einen Ertrag von höchstens 14,000,000 Ballen annahmen. — Die jüngsten Stürme haben besonders verderblich in der Umgebung der Bahama-Inseln gewüthet, wo sie einer ganzen Anzahl von Schiffen den Untergang brachten. — Die furchtbare Feuersbrunst, welche in Quebec am 14. dieses 3 Stunden lang wüthete, hat drittehalb Tausend Häuser in Asche gelegt, und einen Schaden von 3,000,000 angerichtet; 18,000 Menschen sind obdachlos geworden. — Von dem Gerichtshofe in Toronto (Canada) zum Tode verurtheilt, ist der fenische Oberst Lynch gehenkt worden.

**Philadelphia**, 12. Octbr. Ueber den Ausgang der Octo-

---

müthig, „wird Zeit genug zu reden sein, wenn wir Männer uns allein befinden. Du kannst Dir denken, daß ich nicht hier sein würde, ohne der Majestät besondern Befehl!"

„Verzeih', ich dachte nicht, daß wir Brüder auf gar so fremdem Fuße ständen. Mag Dein Kommen Grund haben, wen es wolle, das soll mich nicht hindern, Euch Allen Gastfreundschaft zu erzeigen, so lange ich noch dies Haus mein nennen darf. Ist's gefällig, so gehen wir zur Tafel, der scharfe Ritt wird Euch Appetit gemacht haben!"

Während dieses Gesprächs hatte Graf Essex starr seine Mutter betrachtet. Das verfallene Antlitz, das ergraute Haar, der scheu vor ihm gesenkte Blick der Frau, die seines Vaters frühen Tod verschuldet —, er schauderte zusammen. — Dann aber füllte sein Auge sich mit Thränen, sein Herz im Busen wollte ihm springen, er eilte zu ihr, küßte ihre beiden Hände und stammelte leise: „Du bist doch meine Mutter!"

Dunkles Roth schoß über ihr Gesicht. Sie erhob verzehrend heiß den Blick zu ihm und sagte: „Ja, Robert, wenn ich mich sonst auch für beweinenswerther halte, als die verachtetste Frau in England, daß ich Deine Mutter bin, Robert, — ist ein Trost von Gott, ist die Gewißheit seiner einstigen Gnade! — Deine Schwester hat sich lange um Dich gehärmt!"

Während Essex Gilianne tiefbewegt auf die Stirn küßte, ergriff Leicester heftig Läticia's Hand. „Zur Tafel, wenn's gefällig ist, Mylady's trostreiche Mutterstimmung wird den Hunger ihrer Gäste wohl entschuldigen."

Er schritt mit ihr vorauf zur Banquethalle des Cäsarthurms, Essex, Gilianna führend, mit Warwick, Raleigh und Salisbury folgten; man setzte sich zu Tische.

„Credenzt den Wein zum Gruße, Roger und Simson!" befahl Graf Dudley, und ergriff sein silbern Kelchglas. „Ich bringe Euch, in welchem Sinne Ihr auch kommt, Mylords, und was uns auch vordem mißstimmend trennte, dies Glas zum Willkommen!"

„Trinkt nicht, Graf Essex!" brach Gilbert Salisbury, der hinter seinem Gebieter stand, plötzlich in unwillkürlicher Angst aus.

Alles wendete den Blick zu ihm. —

„Seid Ihr toll, Alter?" rief Warwick, sein Glas erhebend. „Wollt Ihr das Haus beschimpfen, in dem Ihr Euer Leben lang gedient?!"

„Ein Trunk auf's Wohl der Königin," sagte Leicester verächtlich, „wird wenigstens doch jedem guten Engländer von Herzen gehn! Lange lebe Elisabeth!!" —

Er stürzte sein Glas hinunter.

„Was ist das! Allmächtiger Gott, was hab' ich getrunken! Simson, Roger, Ihr Schurken, Ihr habt ja mich vergiftet, nicht diese!" —

„Vergiftet?!" schrie Warwick. „Ehrlosester aller Verbrecher, uns — uns wolltest Du tödten?!"

Alle sprangen vom Tisch auf und zogen die Schwerter; Salisbury eilte, die Garden zu rufen, indeß Leicester zusammenbrach.

Die Gräfin erhob sich. „Gott, ich danke Dir, daß Mutterliebe ihm zuvorkam! Den Trank Saviola's, der Dir, mein Sohn, der Euch, Lord Raleigh, bestimmt war, er nahm ihn selbst!" —

„Hoho! Ein lustiger Ausgang, — nicht wahr, Mylady? — Und Ihr hattet also Theil daran?" stöhnte der Gemarterte. „O, denke nur immer an das, Essex, was ich Dir wegen der Königin oft genug gesagt! Sie wird Dich einst auch so opfern, wie sie mich geopfert! — Vererbtest Du meinen Glanz und — meine Macht, so sollst Du auch all' mein Elend erben und unfreiwillig, verbrecherisch, wie ich durch dieses Weibes, Deiner Mutter, Schuld, aus dieser Welt gehn! — Ha, Walther — Walther Devereux, — bleicher Bursche Du, winkst Du mir? — Auf gute Kameradschaft drüben! — Ich wollte, ich nähme auch Sie —" er wendete sein starres Auge auf Läticien; es brach. Sein Haupt fiel auf die Seite. —

So endete Lord Robert von Dudley, der letzte Graf von Leicester. —

Ein Glück, daß Ohnmacht augenblicklich der armen Gilianna Geist umfangen, als Leicester auf den Stuhl sank, Margareth hatte sie mit den herbeigerufenen Dienerinnen hinweggebracht.

„Warwick," begann Läticia nach düstrer Pause, „Ihr seid sein Bruder, Ihr allein sollt mein Kläger und Richter vor der Königin sein, sollt sagen, ob denn ein machtlos Weib, stündlich vom Tode bedroht, nicht so handeln mußte, um den Sohn zu retten. Eurem Beschlusse füge ich mich!"

„Mylady," sagte Raleigh, „obwohl ich selbst Partei bin, muß ich vor diesem Todten sagen, sein Ende war seiner eignen Unthat finstre Folge. Der Wille der Königin befiehlt Euch, nach Hatfield bis auf Weiteres zu gehn, Lady Gilianna wird unter Mylord Essex' Obhut nach Windsor an den Hof gebracht, wo Lady Pembrocke Mutterstelle an ihr vertreten soll. Zieht Euch zurück, indeß wir Den begraben, der Euch weniger, als ein Gatte, mehr, denn ein Feind war!" —

„Erhalt' ich kein liebend Wort von Dir, mein Sohn?!"

„Ihr habt mich heute zum zweiten Mal geboren, Mutter; Gott aber weiß allein, ob ich Euch danken darf! Es lebt sich schwer unterm Fluche der Todten!"

Läticia senkte das Haupt und wankte hinaus. —

Nachdem man sich von der grenzenlosen Bestürzung dieses Todesfalls genug erholt, war es Warwick's und Raleigh's erstes Bemühen, nach Roger und Simson zu suchen, welche den Wein credenzt hatten. Sie waren mit mehreren ihrer Genossen bereits entwichen.

Das Banner Dudley's sank von den Zinnen und machte dem goldnen Wappen Englands Platz! „Hony soit, qui mal y pense," an diesem Spruche war Kenilworth's finsterer Gebieter zu Grunde gegangen. —

Um Mitternacht bei Fackelschein wurde Graf Leicester begraben, Warwick, Essex und Raleigh waren sein Geleit, de Lacy führte den Conduct, die adlige Garde trug den Leichnam.

Als sich die Krypta der Kapelle öffnete, um seine Hülle aufzunehmen, fand man daselbst nur einen Sarg, auf ihm stand Emy von Robsard's, Gräfin Dudley's, Name. Ueber ihn aber hingestreckt lag der bisher vergeblich gesuchte Saviola, erwürgt. Sein Gebieter hatte ihn sich vorausgeschickt! —

Am andern Tage verließ vor Tagesanbruch Warwick mit Raleigh Kenilworth, sie brachten Läticia Dudley nach Hatfield. Gegen Mittag verließ Graf Essex mit Lacy, der Garde und seinem treuen Gilbert die düstre Heimath seiner Jugend, neben ihm ritt bleich und thränenlos Gilianna.

„Sieh' nach dem Ort des Schreckens nicht zurück, in ihm liegt Deine düstre Kindheit begraben. Nach der Zukunft richte den Blick, der goldenen Zukunft, die Deines Bruders heiße Liebe Dir mit allem Schönen schmücken soll, was Du bisher entbehrtest!"

„O Du mein einziger, süßer Freund! Ja, Dir wie meinem bessern Sterne vertrau' ich ganz! Doch soll ich unsre arme Mutter denn nicht wiedersehen, lieber Robert?"

„Du wirst sie wiedersehen, bestimmt, sobald es die Königin erlaubt, denn sie ist fortan Herrin Deines Lebens. Fürchte Dich nicht, sie hat an mir bewiesen, daß sie eine gute Herrin ist!" — — —

Das war der letzte Tag von Kenilworth. Fortan zum Gut der Krone erklärt, erlosch sein Name mit dem letzten Leicester. Niemand mehr wollte die Räume, auf denen das Andenken so düstrer Ereignisse lastete, bewohnen; sie verödeten, verfielen. Was nicht die Zeit, das machten nachmals die Puritaner zur Ruine, und Clarendon vermochte unter der Restauration weder dauernd seinen alten Glanz, noch das Grafenthum Leicester zu erneuern.

(Fortsetzung folgt.)

ber-Wahlen] schreibt man der Londoner „Times“ von hier Folgendes:

„Die Wahlen sind vorüber und, wie zu erwarten war, die Radicalen als Sieger daraus hervorgegangen. In Pensylvanien hatten sie eine Majorität von 15,000, in Ohio eine von 50,000, in Indiana eine von 15,000, in Jowa eine von 20,000, und sie sehen jetzt auch in Newyork und den anderen im November wählenden Staaten einem leichten Siege entgegen. Der Wahlkampf war ein ungewöhnlich heißer, die Betheiligung größer als je vorher. Der Ausgang ist zu einem großen Theile den Irländern zuzuschreiben; ein Uebergang von ihrer 10—15,000 aus dem demokratischen Lager zu den Radicalen reichte hin, um in mehreren Staaten für die letzteren zu entscheiden. In allen Städten, Philadelphia, Pittsburg, Harrisburg, Cincinnati, Indianopolis, Cleveland ꝛc. haben die Demokraten entschiedene Fortschritte gemacht. In Philadelphia ganz besonders erwies sich die Patronage der Regierung als von mächtigem Einflusse, und ohne den Abfall der Fenier würden die Demokraten unzweifelhaft die Majorität gehabt haben. War in den Städten die Majorität der Radicalen theilweise eine sehr geringe, so war sie in den ländlichen Bezirken desto größer und ihr Sieg ein ganz unbestrittener. Für den Präsidenten ist die Niederlage eine furchtbare; die Demokraten, falls sie, wie vorauszusehen, auch in Newyork und bei den übrigen November-Wahlen unterliegen, sind gänzlich außer Stande, ihm gegen seine erbitterten Feinde Hilfe zu leisten und eine Hochverraths-Anklage und Absetzung starrt ihm entgegen. Seine Freunde drängen ihn, durch Annahme des Verfassungs-Amendements diesem vorzubeugen, aber obgleich er ihnen ruhig zuhört, hat er einen Entschluß bis jetzt noch nicht gefaßt. Diese Ungewißheit über seine letzten Absichten ist denn benutzt worden, um — wie anzunehmen — zu Börsenzwecken ein Gerücht in Umlauf zu setzen, aus dem hervorgehen würde, daß er an einen Staatsstreich denke. (Es handelt sich um die bereits von uns gebrachte Mittheilung des „Philadelphia Ledger“ über die angeblich vom Präsidenten dem Attorney-General vorgelegten Fragen.) Die Wirkung, welche die Mittheilung in Philadelphia, Newyork und Boston hervorbrachte, war eine ungeheure; Gold stieg plötzlich von 151 auf 153⅝. Obgleich nun auch der Agent der „Vereinigten Presse“ von Washington aus derselben alsbald entgegentrat, so schwankte doch, da der bisher als zuverlässig bekannte Berichterstatter des „Ledger“ ihre Correctheit in wiederholten Washingtoner Telegrammen aufrecht erhielt, das Publikum hin und her, bis endlich der Präsident und Attorney-General selber die ganze Mittheilung für eine pure Erdichtung erklärten. Dieses hatte denn auch die Wirkung, daß Gold wieder 2—3 pCt. herunterging. Bei alledem hält ein Theil des Publikums den Glauben an ihre Richtigkeit hartnäckig fest: der Präsident sei als entschlossener Mann bekannt, als entschieden bis zur Hartnäckigkeit, die Armee sei in seiner Hand, ebenso die Flotte; in dem Schatze seien 128 Millionen und er häufe sich von Tage zu Tage.“

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, den 31. October. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wird von dem Vorsteher, Kaufmann Stetter, mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, aus denen wir folgende entnehmen: Nach der am 18. October stattgehabten Revision ist der Bestand der Stadthauptkasse von 76,300 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. incl. 60,653 Thlr. 24 Sgr. Effecten richtig vorgefunden worden. Die Hausbesitzer und Bewohner des Lehmdammes bitten in einer mit 88 Unterschriften versehenen Vorstellung, daß das einem Gerüchte nach in dem Grundstück „zum Fürsten Blücher“ projectirte stehende Lazareth für epidemische Krankheiten in einem anderen, entlegenen Stadttheile, besser noch außerhalb der Stadt errichtet werde. Nach dem Antrage des Vorsitzenden wird das Gesuch im Bureau zur Einsicht ausliegen und dann ad acta genommen werden, bis etwa eine diesen Gegenstand betreffende Vorlage des Magistrats eingeht.

Auf die verlautbarte Frage, warum die morgen wegen des katholischen Feiertages ausfallende Versammlung auf heute, einen protestantischen Feiertag, anberaumt worden, erwiderte der Vorsitzende, er habe in dieser Woche überhaupt eine Versammlung nicht abhalten wollen. Indessen sei die dringliche Vorlage betreffs eines neuen Kirchhofes eingegangen, so daß die Sitzung unvermeidlich war, welche er nun auf einen Tag anberaumt habe, der, wenn auch ein Festtag für die Protestanten, doch kein Feiertag im Sinne des Gesetzes sei.

In die Berathung der älteren Vorlagen eingetreten, erledigte die Versammlung eine Reihe Superrevisionen, welche Rechnungen von den Verwaltungen der Militärangelegenheiten pro 1864, des Kindererziehungs-Instituts zur Ehrenpforte pro 1863, des Stadtschuldenwesens, des städtischen Schießwerders und der Sparkasse, sowie des damit verbundenen Reserve- und Administrationskosten-Fonds pro 1864 betrafen. Sodann beschloß die Versammlung, einem dringlichen Antrage des Stadtv. Sturm gemäß, welcher auf die häufigen Unglücksfälle am äußeren Stadtgraben hinwies, den Magistrat zu ersuchen, daß die bereits früher projecirte Barriere baldmöglichst errichtet werde.

Nach Erledigung einiger Angelegenheiten von minder allgemeinem Interesse entspann sich eine längere Debatte über das in dieser Zeitung bereits mitgetheilte Gutachten der gemischten Commission, welche über die Erwerbung von Grundstücken zur Anlegung von großen Communal-Kirchhöfen und Ankauf eines Areals von 12 Morgen auf Lehmgrabener Terrain zur Beschaffung von Begräbnißplätzen für diejenigen Kirchen, bei welchen ein diesfälliges Bedürfniß bis zur Beschaffung eines großen Communal-Kirchhofes eintritt, berathen hatte. Nachdem Stadtv. Bouneß als Referent die sachliche und die rechtliche Seite der Frage eingehend beleuchtet hatte, bemerkte Stadtv. Neugebauer, die Stadt werde sich der Beschaffung des Terrains für die Begräbnißplätze dauernd nicht entziehen können. Stadtv. Friese frägt, wie das vorgeschlagene Lehmgrubener Terrain hinsichtlich der Wasserverbindung situirt sei, worauf Stadtv. Riemann erwidert, dasselbe liege 16 Fuß unter dem Niveau.

Stadtv. Guder äußerte seine Bedenken in dieser Hinsicht, die wegen der zu befürchtenden Verschlechterung der Brunnen auch von Medicinern getheilt wurde, und empfahl den Ankauf einer genügenden Fläche von dem seitens des Herrn v. Woyrsch in der Nähe des Letzten Hellers an der Berliner Chaussee offerirten Grundstücke, da der Boden durchaus geeignet, auch in sanitätspolizeilicher Beziehung angemessen erscheine, weil eine Verbindung durch das Grundwasser mit bebauten Theilen der Stadt der Lage nach unmöglich sei.

Stadtv. Dr. Asch constatirte, der Plan des Communal-Kirchhofes habe allgemein eine günstige Aufnahme gefunden, der Barbaragemeinde aber sei vorläufig ein anderweiter Ausweg nicht nachgewiesen, und deshalb müsse wohl in die Errichtung eines provisorischen Kirchhofes auf Lehmgrubener Terrain gewilligt werden. Vorsitzender Stetter erklärt sich gegen dies Provisorium, das vom Oberbürgermeister Hobrecht nachdrücklich empfohlen wird. Stadtv. Dr. Eger und Dr. Lehwald äußerten sich aus Sanitätsrücksichten entschieden gegen das Provisorium. Stadtv. Lent beantragte, da sich über das Lehmgrubener und das Pöpelwitzer Terrain verschiedene Meinungen kundgegeben, es möchte den städtischen Behörden wegen Ankaufs eines geeigneten Terrains eine neue Vorlage gemacht werden. Stadtv. Hofferichter spricht gegen die Anlegung des provisorischen Kirchhofes auf Lehmgrubener Terrain, indem er die sanitätlichen Gründe für maßgebend erachtet. Oberbürgermeister Hobrecht bekennt sich zu der ketzerischen Ansicht, daß er die Verschlechterung des Breslauer Wassers durch jene provisorische Anlage gar nicht befürchte, weil er das Terrain für hinlänglich von der Stadt entfernt halte und glaubt, die Erwerbung des Pöpelwitzer Terrains dürfte den später in Aussicht genommenen großen Communal-Kirchhöfen eher hinderlich als förderlich sein.

Stadtv. Lent nahm hierauf seinen Antrag zurück. Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung entschied sich die Versammlung für die Errichtung eines interimistischen Kirchhofes, der für sämmtliche religiöse Genossenschaften verwendbar sei, und acceptirte die sich daran knüpfenden Commissionsvorschläge, wohingegen das vom Magistrat empfohlene Areal abgelehnt wurde. Da auch der Guder'sche Antrag nicht die Majorität erlangte, so wird Magistrat nunmehr ein geeignetes Terrain auszuwählen haben.

=bb.= [Ankunft.] Nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte auf Schloß Johannesberg in Böhmen traf heute mit dem Mittagzuge der Freiburger Bahn der Fürstbischof Herr Dr. Heinrich Förster wieder hier ein und begab sich sofort nach seiner Residenz.

** [Militärisches.] Nach der neuen Heeresformation, welche im Laufe des Monats November durchgeführt werden soll, verstärkt sich die preußische Armee um ca. 50,000 Köpfe, und wird die gesammte Friedensstärke dann, laut verläßlicher Angabe, 236,119 Mann mit 704 Geschützen betragen. Das Stammpersonal der preußischen Marine ist bereits auf 142 Offiziere zur See, 63 See-Aspiranten, 108 Deckoffiziere, 251 Matrosen-Unteroffiziere, 1652 Matrosen und 330 Schiffsjungen angewachsen. Hierzu tritt noch das Heizer-, Maschinisten-, Handwerker- und Lazareth-Personal, sowie für den Fall eines Krieges die Seewehr mit 74 Offizieren und einem Bestande von 1350 Köpfen. Diejenigen Mittheilungen, welche eine größere Totalstärke der preußischen Land- und Seemacht im Frieden annehmen, erscheinen demnach ungegründet. Vor Kurzem ist wieder ein kleiner Rekruten-Transport für die Marine nach Berlin abgegangen. Der General-Lieutenant und Präses im Marine-Ministerium, v. Rieben, welcher sich mit längerem Urlaub in Schlesien aufgehalten, ist wieder nach der preußischen Hauptstadt zurückgekehrt.

† Der Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn überbrachte gestern Abend einen verwundeten Oesterreicher aus Stettin und zwei dergleichen aus Frankfurt a. M., welche Letztere in dem dortigen, auf der Hanauer Landstraße belegenen preußischen Garnisonslazarethe verpflegt worden waren. Diese 3 Oesterreicher wurden heute Vormittag 11 Uhr in Gemeinschaft mit 11 derselben, — von denen 9 Mann aus dem hiesigen Hospital zu Allerheiligen und 2 Mann aus dem Kloster der Elisabetinerinnen entlassen waren, — mit dem nach Oberschlesien abgehenden Personenzuge nach Oderberg befördert.

Im hiesigen Montirungs-Depot auf dem Dominicaner-Platz Nr. 3 wurde gestern und vorgestern ein Theil derjenigen Bekleidungsgegenstände öffentlich versteigert, welche den in der Schlacht bei Königgrätz gefallenen Oesterreichern angehört hatten und die von den Preußen auf dem Schlachtfelde eingesammelt worden waren. Die ausgebotenen Gegenstände bestanden aus ca. 1000 grauen Mänteln, weißen Waffenröcken, blauen Beinkleidern, Stiefeln, Tornistern, Trompeten und Signalhörnern, Trommeln, Kochgeschirren u. s. w. und hatten sich zu diesem Behufe eine große Anzahl Käufer eingefunden, welche diese Sachen erstanden. Namentlich wurden die Bekleidungsstücke mit ziemlich angemessen hohen Preisen bezahlt.

** [Grundsteinlegung.] Heute Nachmittag waren der Vorstand, das Repräsentanten-Collegium, die Cultusbeamten und viele Mitglieder der israelitischen Gemeinde auf der Baustelle der neuen Synagoge zur feierlichen Grundsteinlegung versammelt. Nachdem der Sängerchor unter des Herrn Cantor Deutsch Leitung den Psalm 20 vorgetragen hatte, sprach Hr. Land-Rabbiner Tiktin ein längeres hebräisches Gebet, worin er den Segen des Höchsten auf das fromme Unternehmen herabflehte. Demnächst hielt Herr Rabbiner Dr. Joël die Weiherede, der langjährigen Bemühungen für die Errichtung des neuen Gotteshauses, das sich als wahres Bedürfniß erwiesen, gedenkend und mit dem Wunsche schließend, daß die um Ausführung der gottgefälligen Idee wohlverdienten Männer ihr Werk auf's Schönste gekrönt sehen mögen, ein Werk, das der Stadt zur Zierde gereichen, der israelitischen Gemeinde aber zum einenden, versöhnenden Mittelpunkte dienen wird. Nunmehr verlas der Präses des Vorstandes, Herr Kaufmann Isidor Friedenthal die von dem Gemeindesyndicus Hrn. Dr. Honigmann verfaßte Urkunde über den Synagogenbau, welche von dem Calligraphen und Bureauvorsteher Hrn. Fränkel auf Pergamentpapier meisterhaft geschrieben war. Kaum war das von einer Kapsel verhüllte Document in den Grundstein eingelassen, als dieser, während in abermaligem Choralgesang der Psalm 111 erscholl, an der östlichen Langseite des ziemlich weit geförderten Baues in das Fundament hinabgesenkt ward. In Abwesenheit des Herrn Bauraths Oppler leitete Herr Bauführer Grau aus Hannover die Ceremonie, bei der ihm vier Maurergesellen assistirten. Als die üblichen Hammerschläge verrichtet waren, schied die zahlreiche Versammlung von der festlich geschmückten Stätte in dem freudigen Bewußtsein, daß sich dort bald ein Tempel religiöser Erbauung und segensreicher Eintracht erheben wird.

In die Kapsel, welche die Urkunde aufnahm, sind auch Exemplare der heut erschienenen Zeitungen, sowie der hier gangbaren Münzen gelegt worden.

§§ [Wasserfiltrirer.] Während der Cholera-Epidemie hat sich bei uns das dringendste Bedürfniß herausgestellt, eine Revision der hiesigen Brunnen vorzunehmen und überhaupt auf die Verbesserung des Trinkwassers Bedacht zu nehmen. Es giebt allerdings ein leichtes Mittel, um das Wasser von seinen schädlichen Beimischungen zu befreien und läßt sich im Kleinen, wie im Großen mit bestem Erfolge ausführen. Dasselbe dürfte dem Publikum aber noch immer nicht hinreichend bekannt sein. Das Wasser kann nämlich sehr schnell filtrirt werden und kommen dabei am besten die hohlen Filtrirbälle von sogenannter plastischer Kohle zur Benutzung, die in Thätigkeit gesetzt sofort das filtrirte Wasser klar und mit seinem ursprünglichen erfrischenden Geschmacke aus dem Abflußhahne liefern. Dergleichen Filter, welche auch noch den Vorzug haben, daß sie sehr leicht und bequem zu reinigen sind, wenn sie sich etwa verstopft haben, können bei den Herren Herz und Ehrlich, Blücherplatz Nr. 1 in Augenschein genommen und probirt werden. Ihr Nutzen für jede Haushaltung liegt klar auf der Hand.

* [In Betreff der Guben-Posener Eisenbahn] erfahren wir, daß dieses Unternehmen sich in neuester Zeit der Verwirklichung sehr genähert hat und man eifrig damit beschäftigt ist, die Sache energisch zu fördern. Der Herr Handelsminister hat den Nachweis darüber verlangt, daß die Actienzeichner auch die Mittel haben, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können. Der bezügliche Nachweis über die gezeichneten Geldmittel soll dem Herrn Minister Anfang November geführt werden.

=bb= [Verschiedenes.] Auf dem Neumarkte erregte ein militärisch gekleideter Mann, welcher über das Gesicht eine Binde trug, so daß fast das ganze Gesicht bedeckt wurde und er sich von einem andern führen lassen mußte, die Aufmerksamkeit eines Polizei-Beamten. Dieser trat an den Verwundeten heran, vermochte ihn dazu, das Tuch abzunehmen und fand zu seinem Erstaunen, daß nicht nur keine Wunde, sondern nicht einmal eine Narbe zu sehen war, im Gegentheil sah derselbe recht wohl und munter aus. Der Betreffende wurde nun festgenommen und es ergab sich, daß es ein schon mehrfach bestraftes Individuum, Namens Frost, sei, welcher zwar freiwillig zur Landesvertheidigungs-Compagnie eingetreten war, keineswegs aber ein Gefecht, am allerwenigsten das bei Nachod, wie er vorgab, mitgemacht hatte. — Ein anderes ähnliches Individuum wurde durch den Polizei-Sergeanten Stiftel festgenommen. Dieses Subject hatte sich durch Diebstahl in mehreren Militärquartieren in den Besitz der vollständigen Garnitur eines Soldaten vom 38. Infanterie-Regiment zu setzen gewußt. In diesem Anzuge fragte er in dem Hause Ketzerberg Nr. 20 nach der Einquartierung, und man ließ ihn ohne Weiteres als Soldat passiren. Hier jedoch erbrach er eine Kammer, entwendete einem Schuhmacher-Lehrling den Sonntagsanzug und ging davon. Später kleidete er sich in Civil um und verbarg den Militäranzug in einem auf der Altbüßerstraße gelegenen Hause. In diesem Anzuge wurde er erkannt und festgenommen. Es ergab sich ebenfalls, daß es ein schon mehrfach bestraftes Subject war.

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Breslauer Singakademie.*)

Als Sieges- und Friedens-Feier zum Besten der National-Invaliden-Stiftung führte die Breslauer Singakademie am 29. October drei Chöre aus „Judas Maccabäus“, eine Sopranarie aus „Josua“ und das sogenannte „Dettinger-Tedeum“ von Händel in der Aula Leopoldina auf. Chöre, Soli und Orchester (nach den Original-Partituren nur mit Benutzung des Flügels an Stelle der im Local fehlenden Orgel) waren von dem königl. Musik-Director Herrn Julius Schäffer ganz vortrefflich einstudirt und machten eine prächtige, wahrhaft erhebende Wirkung. Namentlich verdient im Orchester die Leistung des ersten Trompeters, Herrn Scholz, der die enormen Schwierigkeiten seines Parts mit großer Sicherheit und Geschmack ausführte, als virtuos bezeichnet zu werden. Die Baß-Soli sang Herr Schubert mit wohlthuender Gefühlswärme. Die Auswahl der Stücke war so, daß sie die in den Chören Mitwirkenden ebenso befriedigen mußte, als die Zuhörer, die leider diesmal nicht so zahlreich erschienen waren, daß der ganze große Saal, wie sonst gewöhnlich bei Aufführungen der Singakademie, gefüllt gewesen wäre. Die Ausführung des dankbaren Programms war im Ganzen höchst gelungen, nur passirte bei dem Altsolo vor dem Schlußchor eine Tactschwankung, die bei weniger umsichtiger Direction hätte gefährlich werden können. Daß die sehr dankenswerthe Aufführung eine geringere Theilnahme im Publikum gefunden, liegt einerseits in der Ungunst der Zeit, andererseits im Mangel eines passenderen Concertlocales, da wohl Viele sich vor Erkältung in dem unheizbaren und mit Steinplatten belegten Saale gefürchtet haben mögen. Deshalb möge immer wieder von Neuem gesagt werden, daß ein großer Concert-Saal (mit Orgel) für Breslau ein höchst dringendes Bedürfniß ist.

R. S.

*) Konnte wegen Mangels an Raum in der gestrigen Zeitung nicht abgedruckt werden. D. Red.

## Theater.

Dinstag, den 30. October: Die Jüdin von Halévy.

Es sind just zwanzig Jahre (October 1846), daß dieses Meisterwerk Halévy's in dem abgebrannten Theater mit einem wahrhaft epochemachenden Erfolge neu inscenirt wurde. Unsere Bühne besaß damals durch einen jener glücklichen Zufälle, die in der Theatergeschichte öfter die Rolle des Schicksals übernehmen, ein Kunstpersonal, das geradezu berufen schien, dieser Oper den größten Triumph zu bereiten und ihr, trotzdem sie in Breslau nicht mehr neu war, das nachhaltige Interesse einer hervorragenden Novität zu verleihen. Frau Küchenmeister als „Recha“, Fräulein Malvina Garrigues (jetzige Frau v. Schnorr) als „Eudoxia“, Hr. Schloß als „Eleazar“, Hr. Kahle als „Leopold“, Hr. Prawit als „Cardinal“ und Hr. Rieger als „Ruggiere“, dazu ein machtvoller Chor, ein vorzügliches Orchester, und das Ganze im großartigsten Style durch einen Meister der Regie, durch den alten Rottmayer in Scene gesetzt — ein derartiges Ensemble ist in der „Jüdin“ hier nie wieder gesehen worden, und die Erinnerung daran ist noch heute wie ein strahlender Lichtpunkt in dem Gedächtniß der Theaterfreunde aus jener Zeit. — Aber auch eine andere, leider trübselige Erinnerung knüpft sich an diese Oper. Mit ihrer Vorstellung am 19. Juli 1865 sollte das Haus in Staub und Asche sinken, in Folge dessen das theatralische Bedürfniß der Stadt Breslau für längere Zeit auf die bescheidenen Rationen eines Noththeaters gesetzt wurde.

Möge es von glücklicher Vorbedeutung für den gegenwärtigen Director sein, daß mit der Wiederaufnahme der „Jüdin“ in diesem Noththeater ein so ausgezeichneter Erfolg erzielt wurde! In der That wüßten wir kaum eine zweite Opernvorstellung zu nennen, in welcher sich Wollen und Können fast sämmtlicher Mitwirkenden in solcher Harmonie befunden, wie gerade in der „Jüdin“. Hr. Richard ist vermöge seines Organs, wie seines Temperaments, im hohen Grade dazu geeignet, die leidenschaftlichen Ausbrüche des rachsüchtigen Juden mit voller Wirksamkeit zur Geltung zu bringen. Gesangsvortrag und Spiel hatten etwas Vulkanisches, die Accentuirung war durchweg voll Kühnheit und Energie, und einzelne Laute rangen sich wie ein Verzweiflungsschrei aus der Seele eines Gefolterten hervor. Es war eine Figur von schneidenden Umrissen und blitzenden Schlaglichtern, wie sie in der neuromantischen Oper der Franzosen so recht am Platze ist.

Die „Recha“ andererseits ist seit Jahren nicht so vorzüglich gegeben worden, wie diesmal durch Fräul. v. Zawisza, der wir den Preis des Abends zuerkennen müssen. Sie sang mit eben so schönem Wohlklang der Stimme, als hinreißender Gefühlswärme, der Vortrag war von edlem Maß und feiner Schattirung in den Uebergängen, und das Spiel überall dramatisch belebt und im besten Einklange mit der Situation. — Auch Fräul. Aureli (Eudoxia) haben wir diesmal viel Rühmlicheres als in ihren früheren Rollen nachzusagen. Sie repräsentirte die Prinzessin nicht blos sehr angemessen, sondern führte auch den gesanglichen Theil, den mangelhaften Triller abgerechnet, correct und geschmackvoll aus. — Herr Prawit übt als „Cardinal“ noch immer eine imposante Wirkung aus, und Herr Henrion ließ als „Leopold“ weniger denn je die Kleinheit seines Organs empfinden. Sein sauberer, correcter Gesang gab der sonst undankbaren Rolle ein ganz vortheilhaftes Aussehen. — Orchester und Chor zeichneten sich durch große Präcision und Frische aus, und im Einzelnen wie im Ganzen machte sich die kunstsinnige Leitung des Dirigenten Herrn Dr. Damrosch in vortheilhaftester Weise geltend.

Die Vorstellung wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen, und insbesondere hatten sich Frl. v. Zawisza und Herr Richard der schmeichelhaftesten Anerkennung zu erfreuen. Sie wurden wiederholt und stürmisch gerufen.

M. K.

[Zur „Amnestie“.]*) Die Theaterzeitungen veröffentlichen das Urtel des Münchener Preisgerichts, wonach dem Stücke „die Amnestie“ von dem Appellationsgerichts-Rath Dr. May in München nebst zwei anderen Stücken unter 300 Concurrenzwerken der Preis zuerkannt wurde. Die Concurrenz war von dem neu begründeten Vorstadttheater ausgeschrieben worden, auf welchem die „Amnestie“ siebenmal mit großem Beifall gegeben wurde. Dieses auch bei uns aufgeführte Schauspiel ist sonach ein preisgekröntes, mit Erfolg gegebenes Werk, eine Thatsache, die mit unserem jüngst ausgesprochenen Urtheile über dasselbe in scheinbarem Widerspruche steht. Aber der Widerspruch ist auch nur scheinbar. Die höchst beifällige Aufnahme des Stückes auch in der hiesigen Aufführung haben wir keineswegs verschwiegen, das Motiv jedoch vorzugsweise in der liberalen Tendenz gefunden, die im Volkstheater zu München noch entscheidender wirken mochte, als dort, in der Heimath des Verfassers, sehr leicht locale Beziehungen sich geltend machen konnten. In dem Preise aber, der der „Amnestie“, als dem „relativ besten Stücke“, zuerkannt wurde, liegt nichts als das Eingeständniß des Preisgerichts, daß die übrigen 299 Stücke einen noch geringeren Werth als das des Herrn A. May hatten. Unter den Blinden ist ja bekanntlich der Einäugige König.

M. K.

*) Konnte wegen Mangels an Raum in der gestrigen Zeitung nicht abgedruckt werden. D. Red.

**Bern**, 25. Octbr. [Gymnasiallehrer Brier.] Letzten Sonntag vor 8 Tagen fand man hinter dem sogenannten Meyersboden bei Chur den Leichnam eines jungen, wohlgekleideten Mannes. Der Unglückliche, der sich mit einem Pistolenschuß den Tod gegeben, hatte weder Geld noch Papiere bei sich und Niemand aus jener Gegend kannte ihn. Erst jetzt hat sich seine Persönlichkeit herausgestellt. Es war ein Gymnasiallehrer aus Liegnitz, Namens Friedrich Berthold Brier, 31 Jahre alt, gebürtig aus Krawarn, Kreis Leobschütz. Unter dem 16. d. hatte die Polizei von Liegnitz ihm in Zürich nachgeforscht und sein Signalement eingesandt, das mit dem Leichnam vollständig übereinstimmt. Diese Erkundigung in der Schweiz scheint durch einen Brief Brier's veranlaßt worden zu sein, welchen derselbe aus Fluelen — wahrscheinlich an seinen Hausherrn daheim — gerichtet hatte, worin es heißt: „Haben Sie Dank für die mir in den letzten Wochen erwiesene Freundschaft; die Miethe für den October haben Sie per Postanweisung erhalten. Beurtheilen Sie mich nicht allzu streng, ich habe namenlos gelitten, die Ruhe des Grabes wird mir wohlthun. Ich war einer Schwester noch eine Summe schuldig, sonst hätte ich es wohl nicht so lange ertragen.“ Es folgen dann noch Verfügungen über Bücher, welche das einzige Besitzthum des Armen gewesen zu sein scheinen. Vielleicht erfahren Sie von anderer Seite Näheres über die Motive dieses Selbstmordes Ihres Landsmannes.

[Die Gartenlaube.] Mit welchem Interesse die Wiederzulassung der „Gartenlaube“ in Preußen aufgenommen worden ist, beweist die Bestellung einer Berliner Buchhandlung vom 20. October, die der Redaction der „D. A. Ztg.“ im Original vorliegt. Dieselbe lautet wörtlich: „Hierdurch ersuchen wir Sie, uns gefälligst mittheilen zu wollen, auf wie viele Exemplare vom siebenten Hefte d. J. ab wir noch rechnen können, indem wir uns dabei gleichzeitig zu bemerken erlauben, daß wir noch so viele Abonnenten darauf zu gewinnen hoffen, als Hefte auf einem besonders dazu zu benutzenden Eisenbahn-Güterwagen Platz haben. Wir bitten hierin keine Uebertreibung zu sehen, sondern überzeugt zu sein, daß man für ein Unternehmen, wofür sich alle Welt interessirt, Alles zu erreichen im Stande ist.“ Eine Bestellung in solchen Massen dürfte in der Geschichte des Buchhandels einzig dastehen.

**Mit einer Beilage.**

Beilage zu Nr. 510 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 1. November 1866.

(Fortsetzung.)

§§ Am Montag Mittag wurde ein Polizei-Sergeant in ein hiesiges Hotel gerufen, um einen Bettler zu verhaften, der trotz aller Aufforderung, sich zu entfernen, nicht von der Stelle wich. Der Mensch war allerdings lahm und bediente sich einer Krücke, wobei er allen Ernstes versicherte, daß er in Böhmen mitgefochten und eine Kugel in den Fuß erhalten habe, die noch darin sitze. Später entlarvte sich der Bettler aber als ein übel berüchtigtes Subject von der Klingelgasse, das bei einer ganz andern Gelegenheit den lahmen Fuß davongetragen hat. Als er durch den Beamten nach dem Polizeigefängniß geschafft wurde, schlug er diesen, als er sich gar keines Angriffs versah, mit seinem Stocke über den Kopf und gebrauchte dann seine Krücke als Waffe, nachdem ihm jener entwunden worden war. Nur mit Hilfe herbeieilender Personen gelang es dem Polizeibeamten, sich vor weiteren Thätlichkeiten des Excedenten zu schützen. Bei der Ankunft im Polizeigefängniß fiel er den Beamten von Neuem an und biß ihn mit Heftigkeit in das Bein. Dann aber wurde er allerdings sehr fest und sicher auf einige Zeit gemacht.

Am Sonntage wurden fünf Bodenkammern auf dem Ketzerberge und in der Nachbarschaft erbrochen und ausgeplündert. Man fahndete auf einen Menschen, der in einem der betreffenden Häuser gesehen worden war und einen Schuhmacherlehrling gefragt hatte, ob er ihm nicht die Schlüssel zur Kammer geben wolle, in welcher die Einquartierung liege, der er seine Militärsachen zur Aufbewahrung gegeben habe. Der Bursche war aber vorsichtig genug, das Ansinnen abzulehnen. Denn der Schwindler erbrach jetzt die Kammer, zu welcher er den Schlüssel nicht erhalten konnte, und entwendete dem Lehrlinge sämmtliche dort aufbewahrte Sachen. Nach der Beschreibung der Person erkannte aber am Sonntage ein Polizeibeamter den Dieb und verhaftete ihn. Er ist ein schon mehrfach bestraftes Subject, das u. A. auch verschiedene Militär-Effecten gestohlen und sich damit bekleidet hat, um in der Uniform desto weniger Verdacht zu erregen. Als er sich aber darin nicht mehr sicher fühlte, verkaufte er das gestohlene Gut und legte sich wieder Civilkleider bei, in denen ihn die Nemesis erreichte.

= Am 30. Oct. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt —, als daran gestorben 1 und als genesen 3 Personen.

[Vermächtniß.] Der in Warmbrunn verstorbene Rentier August Ronge hat der Blinden-Unterrichts- und der Taubstummen-Anstalt zu Breslau je 50 Thlr. letztwillig ausgesetzt.

[Geschenk.] Der Kaufmann Salomon Stoller, die verwittwete Frau Rinkel und die Kaufmann Friedländer'schen Eheleute zu Brieg haben der Synagogen-Gemeinde zu Militsch 50 Thlr. in Stadt-Obligationen als Geschenk überwiesen.

---

♀ **Goldberg**, 28. October. [Anticipirtes Friedensfest. — Zur hiesigen Literatur.] In dem zwischen uns und Schönau liegenden Conradswalde feierte man am Sonntage vor acht Tagen ein Friedensfest, welches zugleich ein Dankfest für die sämmtlich wohlbehalten heimgekehrten Krieger des Dorfes sein sollte. — Daß auch für dauernderes Gedenken der Kriegstage und Kriegsthaten gesorgt sei, dazu trägt der hiesige Lehrer Hr. C. G. Hoffmann bei durch eine recht vollständige und übersichtliche Zusammenstellung von Berichten und Erzählungen über die einzelnen Vorgänge des Krieges, welche er unter dem Titel „Heldenkönig Wilhelm und seine tapferen Preußen etc.“ herausgegeben. Das 1. Heft enthält die Kämpfe in Böhmen, das 2. demnächst erscheinende die in Westdeutschland. Einige Gedichte sind eingestreut. Erstes Heft muß stark gekauft worden sein, da es bereits in 2. Auflage. Einen gleichen Zweck verfolgt sein Büchlein „Siegeslauf der preußischen Armee“, welches die Begebenheiten in Verse bringt. Die Einnahme aus beiden, jenes 2½, dieses 1½ Sgr., ist der National-Invalidenstiftung zugewandt.

---

E. **Hirschberg**, 30. Octbr. [Schulangelegenheiten.] Seit einigen Jahren fungirte in der evangel. Stadtschule zur Aushilfe der Hilfslehrer Walter. Nach einer Verordnung der königl. Regierung zu Liegnitz wurde dies für unstatthaft erklärt und der Magistrat veranlaßt, die quest. Stelle selbstständig zu besetzen, in Folge dessen von Seiten der Stadt der Beschluß gefaßt wurde, nicht nur eine, sondern, da Bedürfniß vorhanden war, gleich zwei neue Lehrerstellen auszuschreiben und dieselben mit 300 Thalern zu fundiren. Man hätte meinen sollen, daß, da die neuen Lehrerstellen höher als die der an der evangel. Stadtschule angestellten Herren Lehrer Gröger und Tuschke besoldet werden, diese Herren nach der Anciennetät berücksichtigt werden und die neuanzustellenden Lehrer in ihre Stellung eintreten würden. Dies wurde aber nicht allein nicht beliebt, sondern, wie ich höre, selbst ihre Meldung zur Probe für die neu zu creirenden Stellen vom Magistrat ebenso unberücksichtigt gelassen, wie die des bisherigen Hilfslehrers Hrn. Walter, der bis jetzt (3 Jahre) in einer, 96 Schüler zählenden Classe Unterricht ertheilte. Da die drei Lehrer sich in keiner Weise etwas haben zu Schulden kommen lassen, erregt dieses Verfahren einiges Aufsehen, zumal Magistrat dasselbe unmotivirt läßt. Zu den neucreirten Stellen haben sich übrigens nicht weniger als 61, sage einundsechszig, Candidaten gemeldet, von denen nur 6 zu den Proben zugelassen wurden. Bei dieser Gelegenheit kann ich unmöglich umhin, auf einen in der Bürgerschaft sehr vielfach besprochenen Uebelstand aufmerksam zu machen. Der „erste Lehrer“ der evangel. Stadtschule, Herr Kutzner, hat nämlich seine Amtswohnung im Schulgebäude aus einem Grunde verlassen, der dem Magistrat als Motiv galt, ein neues Klassenzimmer, das längst Bedürfniß war, daraus zu machen. Wir kennen den Grad der Feuchtigkeit des beregten Amtszimmers nicht, müssen jedoch bewundern, daß es, für Herrn Kutzner zu „gesundheitsgefährlich“, gleichwohl für die — Kinder gut genug befunden wurde. Man kann jedoch unmöglich von den Eltern verlangen, daß sie in betreffenden Fällen in die Privatwohnung des „ersten Lehrers“ bis auf den Cavalierberg klettern sollen. Um dies zu vermeiden, hat man die Einrichtung getroffen, daß die Amtsgeschäfte (Anmeldungen der schulpflichtigen Kinder etc.) im Schulzimmer abgemacht werden. Die Störung, welche dadurch der Unterricht erleidet, ist wohl nicht zu rechtfertigen. Die Stadtverordneten, welche dem „ersten Lehrer“ für eine gesündere Wohnung einen erhöhten Miethsbetrag bewilligten, haben aber auch zu fordern, daß erwähnter Uebelstand beseitigt werde.

---

**Hirschberg**, 29. October. [Berichtigung.] Die Mittheilung in der Beilage zu Nr. 496 der „Breslauer Zeitung“, P. Aus dem Riesengebirge vom 22. October, hat meine Kreisblatt-Verfügung vom 17. October, betreffend die Behandlung der Cholera-Kranken in der Fabrik zu Erdmannsdorf unvollständig und daher unrichtig wiedergegeben.

Ich sehe mich deshalb veranlaßt, diese Mittheilung dahin zu berichtigen, daß nur durch die Schuld des Fabrik-Arztes und keineswegs der Fabrikverwaltung zu Erdmannsdorf wiederholt Fälle vorgekommen sind, in denen an den Symptomen der Cholera erkrankte Fabrikarbeiter nicht in das von der Fabrik eingerichtete Lazareth aufgenommen worden, sondern nach Hause gegangen und zum Theil gestorben sind. Die Fabrik-Verwaltung selbst hat vielmehr mit der größten Bereitwilligkeit und Freigebigkeit Einrichtungen getroffen, um die erkrankten Fabrikarbeiter in der Fabrik in ärztliche Behandlung und Pflege zu geben und um überhaupt alle erforderlichen sanitätspolizeilichen Maßregeln durchzuführen.

Die Fabrik-Verwaltung wurde jedoch in ihrem Bestreben durch den Arzt nicht in der erforderlichen Weise unterstützt, welcher Umstand mir zur obengedachten Kreisblatt-Verfügung Veranlassung gegeben hat. Der königliche Landrath. v. Grävenitz.

---

△ **Reichenbach**, 30. October. [Zur Tageschronik.] Am 19. d. M. wurde in einem Wäldchen bei Güttmannsdorf ein unbekannter männlicher Leichnam erhängt aufgefunden. Der Todte war ca. 50 Jahre alt, und scheint dem Arbeiterstande angehört zu haben. — Die Cholera in hiesigem Orte und in der Gegend beschränkt sich jetzt auf einzelne Fälle, die überdies in der Regel einen günstigen Verlauf nehmen. — Ueber den Platz, auf welchem unsere Realschule gebaut werden soll, ist noch immer kein Entschluß gefaßt. Jedenfalls dürfte der ursprünglich in Aussicht genommene Platz nach Lage und sonstigen Verhältnissen der passendste sein. Die Schwierigkeiten, welche sich der Benutzung jenes Platzes entgegenstellten, wären wohl zu überwinden. Bei der Wahl eines anderen Platzes würde neben anderen Nachtheilen schon der Umstand störend sein, daß der bereits genehmigte Bauplan nach dem zuerst in Aussicht genommenen Platze bearbeitet war. Der Entwurf eines neuen Planes und dessen Genehmigung durch die Behörden würde auf's Neue eine Verzögerung der Angelegenheit verursachen. Unser Rathhausbau dürfte wohl noch auf lange Zeit verschoben bleiben. Inzwischen hat unser Magistrat nun binnen Jahr und Tag schon das dritte Quartier inne. — Die seit langer Zeit anhaltende Dürre hat dem Wachsthum der Herbstfrüchte sehr geschadet, und auch die Saaten bedürfen sehr der Nässe.

---

**Rosenberg O.S.** Sonntag am 28. October brach in unserem Städtchen um 7 Uhr Abends Feuer aus und verzehrte 2 große mit Getreide gefüllte Scheuern. Der Schaden des Eigenthümers ist bedeutend. — Der Herr mag dem Thäter dafür seinen Lohn geben.

P. **Gleiwitz**, 30. Oct. [In der letzten Stadtverordnetensitzung] theilte der Hr. Bürgermeister mit, daß die Regierung die im August vollzogenen Rathsherrenwahlen bestätigt habe und auch durch Seine Majestät den König seine (des Redners) Bestätigung zum Bürgermeister der Stadt Gleiwitz erfolgt sei. — Auf das Gesuch der städtischen Polizeisergeanten um eine Gehaltserhöhung beschließt die Versammlung, nach dem Antrage des Magistrats einem Jeden der Polizeisergeanten eine monatliche Gehaltszulage von 3 Thlrn. und zwar vom 1. Januar 1867 ab zu gewähren.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 31. Oct. [Börse.] Die Börse war im Allgemeinen matt bei weichenden Coursen; eine Ausnahme jedoch machten Oberschl. Eisenbahnactien, welche merklich höher bezahlt wurden. Oesterr. Creditbankactien 57¾ Br., National-Anleihe —, 1860er Loose —, Banknoten 78$\frac{5}{12}$—⅓—$\frac{5}{12}$ bez. und Gld. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 171⅝ bez., Freiburger 140 Gld., Wilhelmsbahn —, Oppeln-Tarnowitzer 75¾ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener —. Amerikaner —. Schles. Bankverein —. Minerva 31½ Br. Schles. Rentenbriefe 91$\frac{11}{12}$ bez. Schles. Pfandbriefe 87¼ Br. Russisch Papiergeld 77¾—⅚—¾ bez. und Br.

**Breslau**, 31. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 4000 Ctr., pr. October 53½ Thlr. bezahlt, October-November 49½—49—49½ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 47¾—½—47¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar und Januar-Februar 47 Thlr. Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 46¾ bis 46½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 71 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 41⅓ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. October 100 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) nachgebend, gek. 2850 Ctr., loco 13 Thlr. Br., pr. October 13$\frac{1}{12}$—13—12$\frac{11}{12}$—12⅚ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 12⅔ Thlr. Br., November-Dezember 12½—⅓ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 12$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 12⅓ Thlr Br., Mai-Juni —.

Spiritus matter, gek. 80,000 Quart, loco 15$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 15¾ Thlr. Gld., abgelaufene Kündigungsscheine 15½ Thlr. bezahlt, pr. October 15⅔ Thlr. bezahlt, October-November 15⅓ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 15¼ Thlr. bezahlt u. Gld., Dezember-Januar —, Januar-Februar, Februar-März und März-April im Verbande 15 Thlr. bezahlt, April-Mai 15$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., 15½ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Regulirungspreise pr. October 1866: Roggen 53½ Thlr., Weizen 71 Thlr., Gerste 50 Thlr., Hafer 41⅓ Thlr., Raps 100 Thlr., Rüböl 13 Thlr., Spiritus 15¾ Thlr.

Zink fest, ohne Umsatz.

**Die Börsen-Commission.**

---

♃ **Breslau**, 30. Oct. Heute fand hier eine Versammlung der Vertreter der schlesischen Eisen-Industrie statt. Es wurde einstimmig beschlossen, mit dem Grundpreise für Walzeisen um 2½ Sgr. pro Centner in die Höhe zu gehen, indem dies das Minimum sei, wenn die Selbstkosten nur irgend gedeckt werden sollen. Es regulirt sich hiernach der Preis der einzelnen Werke mit Rücksicht auf die Vorzüglichkeit ihrer Producte. Das getroffene Abkommen soll für die nächsten 4 Wochen maßgebend sein und dann der Minimal-Preis bei wahrscheinlich günstiger Conjunctur anderweit geregelt werden.

---

**Berlin**, 29. October. [Viehmarkt.] Der heutige Viehmarkt verlief für die Einbringer in sämmtlichen Viehgattungen zu sehr gedrückten Preisen und wurde der Markt von der Waare nicht geräumt.

An Schlachtvieh waren zum Verkauf angetrieben:

1602 Stück Hornvieh. Gegen vorwöchentlich ca. 200 Rinder mehr, und da nur eine schwache Consumtion stattgehabt und nach außerhalb fast gar kein Versandt realisirt wurde, so überstieg die Zutrifft das Bedürfniß bei Weitem, in Folge dessen sich die Preise merklich reduciren mußten, so daß 1. Qualität höchstens mit 16—17 Thlr., 2. mit 13—14 Thlr. und 3. mit 8—9 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt wurde;

4486 Stück Schweine, darunter ca. 600 sogenannte Bachuner, die den Verkauf der Landschweine sehr beschränkten. Der Bedarf entsprach der bedeutenden Zufuhr nicht und konnte das Verkaufsgeschäft nur zu reducirten Preisen abgewickelt werden; selbst für beste feinste Mecklenburger Waare wurde nur höchstens 16—17 Thlr., für mittel 13—14 Thlr. und für ordinäre Waare 10—11 Thlr. pro 100 Pfd. Fleisch-Gewicht gewährt;

5068 Stück Hammel fanden bei sehr schwierigem Absatz, selbst die schwerste Waare, wenig Käufer, so daß bedeutende Posten unverkauft blieben; 50 Pfd. Fleischgewicht von der besten Waare galten höchstens 7 Thlr. und 40 Pfd. 5¼ Thlr.; der Handel hatte sich im ganzen Sommer nicht so schlecht abgewickelt wie heute;

554 Stück Kälber konnten nur zu Mittelpreisen verkauft werden.

---

**Stettin-Lemberg.** Die österreichische Nordbahn bringt zur Kenntniß, daß der in Folge Zerstörung der Przemsa-Brücke bei Myslowitz bisher unterbrochen gewesene directe Verbandgüterverkehr zwischen Breslau und Stettin einerseits und Krakau und Lemberg andererseits, vom 22. d. M. angefangen provisorisch via Oswiencim und Neuberun wieder in's Leben getreten ist. Bis zur Herstellung der directen Schienenverbindung werden vorläufig zwischen Oswiencim und Neuberun die Güter dieses directen Verbandverkehrs mittelst Achse überführt und es sind aus diesem Grunde vorläufig alle jene Güter, welche mittelst gewöhnlichen Achsenfuhrwerkes nicht befördert werden können, von der Aufnahme ausgeschlossen. Die theilweise abgeänderten Frachtsätze, sowie die besonderen Gebühren für den Achsentransport liegen bei den betreffenden Expediten zur Einsicht offen.

---

— In Stettin ist eine neue Industrie aufgetaucht, welche für die Arbeiterklasse von Segen zu werden verspricht, nämlich eine Fabrik zur Enthülsung roher Erbsen. Dadurch wird dieses Nahrungsmittel selbst den schwächsten Constitutionen zugänglich, indem das Blähende entfernt wird.

---

[Eisenbahn-Einnahmen.] **Leipzig-Dresdener Eisenbahn.** Im September 1866 wurden 170,917 Thlr. und bis ult. September 1866 wurden 1,414,462 Thlr. oder 315,495 Thlr. weniger als im Vorjahre eingenommen.

**Werra-Eisenbahn.** Im September 1866 betrug die Einnahme 96,546 Fl. oder 1761 Fl. mehr als im September 1865; die Einnahme bis ult. September 1866 betrug 732,053 Fl. oder 47,141 Fl. weniger als im Vorjahr.

## Vorträge und Vereine.

—* **Breslau**, 31. Oct. [Die oberVorstädtische Bezirksversammlung,] welche gestern Abend unter lebhafter Theilnahme im Casperke'schen Locale stattfand, erwählte Herrn Dr. Pinoff als Vorsitzenden und Herrn Sindermann als dessen Stellvertreter, gleichzeitig beschließend, daß diese Wahl für das ganze neue Geschäftsjahr gelten solle. Außerdem wird das bisherige sogenannte „Bezirks-Comite“ unverändert fortbestehen. Dr. Pinoff eröffnete die Versammlung, indem er bedauerte, daß dieselbe so atrophisch, d. h. schwach erscheine. Sein erstes Wort enthalte eine Klage gegen den Mangel an Gesinnung und den Indifferentismus, welcher in einem großen Theile der Stadt herrscht. Man sei zu allen Opfern bereit, nur nicht zu dem, seine Meinung zu sagen. Erst wenn das Bewußtsein erwacht und die Bürger den öffentlichen Meinungsaustausch nicht mehr scheuen, sei die Reife vorhanden, die erforderlich, sich vertreten zu lassen und sich selber zu vertreten. Früher standen oft Männer an der Spitze der Commune, die ihre Aufgabe nicht verstanden. Man betrachte dagegen jetzt das Stadthaus, den Eifer bei den dort gepflogenen Verhandlungen, und man werde nicht begreifen, wie es ehedem anders sein konnte. Noch müsse er sich entrüstet äußern über die Vielen, so daheim sitzen und ihre Meinung nicht aussprechen über die eigene Sache; er wünsche, dies Wort möge in der ganzen Stadt lauten Widerhall finden. Den Bewohnern der Sand- und Odervorstadt gebühre das Verdienst, daß sie zuerst bewiesen, wie nothwendig es für die Bürgerschaft sei, ihre Wünsche und Bedürfnisse laut werden zu lassen. Wenn dieser Geist die gesammte Bürgerschaft durchdringt, werde man in dem Hause am Ringe nicht mehr lächeln über die Anträge einzelner Bezirke und sie ad acta legen.

Hierauf leitete Herr Sindermann den ersten Gegenstand der Tagesordnung, nämlich die Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen, ein. Wie derselbe mittheilt, haben die Odervorstädte diesmal 6 Stadtverordnete, 4 in den alten Bezirken und 2 neue nach der veränderten Bezirkseintheilung zu wählen. Gerade in diesem neuen Bezirke, der seine Entstehung den Bestrebungen des hier tagenden Vereins mit verdanke, habe sich bereits ein Sonder-Comite gebildet, das leider ungehöriger Weise hinsichtlich der Stadtverordneten-Wahlen die confessionelle Frage berühre. — Dr. Pinoff schlägt vor, die Versammlung möge ein Vertrauens-Comite ernennen, welches über die vorzuschlagenden Candidaten im engeren Kreise verhandelt. Er habe schon darauf hingedeutet, die Wahl sei nicht leicht, wenn man nämlich Männer suchen wolle, die nicht blos genaues Wissen über communale Angelegenheiten haben, sondern auch eingehen auf die Wünsche und Bedürfnisse der Bürgerschaft, die genügenden Fleiß und Ausdauer und das nöthige geistige Material besitzen. Der Stadtverordnete solle nicht blos hören, was andere Leute sagen, sondern wo möglich selbst mitsprechen. Es gelte nun, Männer zu finden, welche dieser Aufgabe gewachsen sind.

Stadtv. Dr. Weis sprach zunächst seine Befriedigung über die Wahl des Vorsitzenden und seine Uebereinstimmung mit den von demselben kundgegebenen Ansichten aus. Wenn mancher Bezirk sich beklagt, er werde nicht so vertreten, wie er es wünscht, sei er meist selbst Schuld daran. Es liege dies an der bekannten Theilnahmlosigkeit der Wähler in Betreff der Verhandlungen der Stadtverordneten, der Zuhörerraum im Sitzungssaale sei gewöhnlich leer. Noch weniger denken die Wähler daran, sich nach der Thätigkeit ihres Vertreters in den Commissionen zu erkundigen. Bei dieser oft vollständigen Unkenntniß über die Tüchtigkeit des bisherigen Vertreters sei es daher hart, wenn man ohne Weiteres von einer Neuwahl rede, ohne zu wissen, ob der neugewählte Stadtverordnete nur im Geringsten besser als der vorangegangene sein werde. — Herr Rödelius erweitert den Pinoff'schen Antrag dahin, das Vertrauens-Comite solle die Sache für die nächste Versammlung so weit vorbereiten, daß die Candidaten erscheinen und sich auf Befragen über ihre Ansichten äußern. Der solchergestalt erweiterte Antrag wurde mit der Maßgabe zum Beschlusse erhoben, das Comite möge sich erforderlichenfalls aus der Bürgerschaft verstärken. In das Comite wurden als Vertrauensmänner die Herren Günzel, Pesche, Guske, Andretzky und Sindermann gewählt.

Demnächst wandte man sich zur Deichangelegenheit, deren Erörterung von Herrn Sindermann eröffnet wurde. Derselbe sagte, diese Sache müsse den künftigen Vertretern der Odervorstädte besonders obliegen; sie mögen dafür sorgen, daß die vor Jahren den städtischen Behörden übergebene Petition nicht länger ignorirt und die Last endlich den Odervorstädten abgenommen und auf die gesammte Commune vertheilt werde. Dr. Weis bemerkte, es sei allerdings nicht erfreulich, wenn die Petition, die bereits vor 2 Jahren eingereicht worden, immer noch in den Actenschränken ruht. Es erscheine ihm sehr zweifelhaft, ob der einzelne Stadtverordnete in der beregten Frage durchdringen könne; die Versammlung möge sich deshalb mit einer Erinnerung an den Magistrat wenden, was entschieden erfolgreicher sein dürfte. Nach einigen Bemerkungen der Herren Pesche und Rödelius über das Verfahren der Stadtverordneten will Dr. Pinoff die Angelegenheit, die, wenn sie, wie er glaube, eine gerechte Forderung enthält, endlich doch siegen müsse, bis nach den Neuwahlen auf sich beruhen lassen. Dagegen spricht Stadtv. Hofferichter für die Erneuerung der Petition, indem er hervorhob, er habe sich überzeugt, in der fraglichen Angelegenheit sei den Odervorstädten Unrecht geschehen. Ob der Magistrat die gerechte Sache der Odervorstädte anerkenne oder, wie ein Redner gesagt, derselben günstiger gestimmt sei, wisse er nicht. Aber das Bewußtsein der Schuld auf Seiten der Stadtverordneten werde dadurch verringert, daß in dem Falle, wo es sich um den Beitrag von 3000 Thalern für die Regulirung der Ufergasse handelte, die Verhandlungen sehr übereilt, jene Summe aber den städtischen Behörden halb und halb aufgedrungen wurde. Das Gefühl der Gerechtigkeit sage ihm, daß die Deichlast nicht den Odervorstädten allein, sondern der ganzen Stadt zukomme. Als Stadtverordneter werde er in diesem Sinne stimmen und er wisse, daß viele seiner Collegen ebenso denken. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde nun die Beschlußfassung über die zu erneuernde Petition vertagt und die Versammlung gegen halb 11 Uhr geschlossen.

---

△ **Breslau**, 26. October. [Kaufmännischer Verein.] I. Vorsitzender Herr Commissions-Rath Dr. Cohn referirt namens der Deputation, welche im Interesse der Wiederherstellung geordneter Güterexpedition mit dem Director der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn Offermann, Rücksprache genommen, wie derselbe in entgegenkommender Weise die Gründe auseinandergesetzt hat, deren Zusammenwirkung diese abnormen Verhältnisse herbeigeführt haben, und wie die ganze Verwaltung nach allen Kräften auf Abkürzung der gegenwärtigen Verkehrsstockung bemüht bleibe. Herr Obergüterverwalter Ottmann hat die Güte, der Versammlung über die obwaltenden Mängel und Schäden beim Güterverkehr, die man während des krankhaften Zustandes dieser Monate schärfer als im gesunden Verlaufe des Betriebes beobachten konnte, in anschaulicher und offener Weise aufzuklären und wünscht seitens der Kaufmannschaft die Bahn in den von ihr beabsichtigten Maßregeln, welche die Wiederherstellung eines solchen Ausnahmezustandes unmöglich machen sollen, zu unterstützen. Wir entnehmen den interessanten Mittheilungen Folgendes: Die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn kann sich das Zeugniß geben, den stetig wachsenden Ansprüchen von Handel und Verkehr durch Vermehrung der Betriebsmittel und des Beamtenpersonals Rechnung getragen zu haben. Die Leistungsfähigkeit der Bahn ist von 1861 bis 1865 um das Doppelte gehoben worden und selbst bei dem bedeutenden Güterverkehr des vorigen Herbstes und Winters ist doch jeder Zeit Alles bewältigt worden. Da traten die Kriegsrüstungen ein und nahmen alle Mittel und Kräfte der Bahn bis zur Erschöpfung in Anspruch: 25 % der Beamten wurden eingezogen, ein großer Theil der eingerichteten und tüchtigsten zur Besetzung der occupirten Bahnen genommen. Die Epidemie decimirte und lähmte das Arbeiterpersonal. Mit neuen nicht geschulten Leuten, unvollständigen Betriebsmitteln, da viele hunderte von Wagen auseinandergerissen noch auf den Geleisen anderer deutscher Bahnen auswärts waren, eröffnete die Direction kurz nach Beendigung der Militärtransporte, vielleicht um einige Tage zu früh, den 22. September die Bahn dem Verkehre, der nun nach wochenlanger Stockung, in einer nicht zu bewältigenden Vehemenz von allen Seiten überfluthete. Diesem unaufhaltsamen Andrange, namentlich in der Richtung von Galizien, wo ein großes Verkaufsbedürfniß sich nach Beendigung des Krieges geltend machte, konnte die angespannteste Thätigkeit der Verwaltung, unter den gegebenen localen Verhältnissen, nicht Stand halten: kolossale Massen Steuergut stopften unseren weitaus zu engen Bahnhof. Die Züge wurden hin- und hergeschoben auf falsche Stränge und unrechte Stationen verfahren und es griff eben der gegenwärtige Zustand der Verkehrsstockungen und Unregelmäßigkeiten Platz. — Nach Löschung zweier in Stettin noch erwarteter Schiffsladungen von ca. 15,000 Ctr. wird die Güter-Expedition jedoch hoffentlich wieder in das gewohnte Geleis kommen. Aber es wirken bei der Oberschlesischen Eisenbahn noch ganz besondere Umstände störend auf den Betrieb ein. Da sind zunächst die Zollverhältnisse, deren Abfertigung nach Modalitäten vor sich geht, welche unserer Zeit längst entwachsen sind und die, trotzdem ihre Härten durch die humanste Ausübung seitens unseres Provinzial-Steuer-Directors möglichst gemildert werden, doch wie ein Hemmschuh dem schwungvollen Betriebe anhaften. Das vorschriftsmäßige Vorfahren der Wagen in den kleinen Steuerraum ist bei dem Conflux des Steuergutes auf dem hiesigen Bahnhofe und den verschiedenen städtischen Steuergefällen eine Anordnung, der nur mit Aufwendung großer Arbeitskräfte und Zeit sich nachkommen läßt. Die beiden großen Güterströme des Oesterreich-Stettiner Verkehrs stoßen hier in Breslau zusammen und bleiben hier bis die zeitraubende umständliche Verzollung oder Freigebung in dem Verkehr vorgenommen ist. — Auf Anregung der Stettiner Kaufmannschaft ist es gestattet worden, daß die Abfertigung der Güter in der Route Stettin-Oderberg nunmehr in Oderberg geschehen dürfe, und wünscht Herr Traube ein Gleiches für die anderen Zollabfertigungsstellen. — Es kam für Breslau ferner in Betracht, daß der ganze Bahnverkehr durch die Sprengung zweier Brücken auf dem Kriegsschauplatze auf den Einen Weg beschränkt war, doch dürfte der sehr energisch betriebene Wiederaufbau derselben bereits binnen Kurzem vollendet und die Verbindung wiederhergestellt sein.

Endlich kommt die räumliche Beschränktheit des Bahnhofes in Betracht, der nach Osten zu schon längst eine namhafte Erweiterung erfahren hätte, wenn nicht der Hubener Weg dazwischen läge. Diesen allerdings wichtigen Communicationsweg zu Gunsten der Bahn aufzuheben, hat bis jetzt bei der Behörde nicht veranlaßt werden können und es wäre wünschenswerth, auch in kaufmännischen Kreisen diese Angelegenheit in Berathung gezogen zu sehen. Die Anlage einer Rampe aber würde nur einen Rangirbahnhof gestatten, welcher dem Bedürfnisse für die Zukunft kaum eine dauernde Abhilfe schaffen würde. Auf die Mittheilungen eines Mitgliedes, aus denen hervorzugehen scheint, daß die Direction bei dem Ankaufe der nöthigen Grundstücke etwas ängstlich und sparsam verfährt, führt Herr Obergüter-Verwalter Ottmann aus, daß die Forderungen der gegenwärtigen Besitzer theilweise exorbitant wären und daß ein Expropriationsgesetz in Aussicht stehe, welches auch diese Verhältnisse normiren werde. Die Versammlung spricht Herrn Obergüter-Verwalter Ottmann für seine umfassenden Aufklärungen ihren Dank aus. II. Herr Milch theilt im Namen der Commission zur Wahl der Abgeordneten zur Gewerbesteuer A. II. mit, daß wegen zu geringer Betheiligung eine Neuwahl binnen Kurzem erfolgen werde. Da dieser Termin nahe bevorsteht, geht die Versammlung gleich zum Entwurf einer Candidatenliste über und stellt die alten Mitglieder und für die zwei Ausscheidenden die Herren Milch und Traube auf. Herr Straka und Tietze weisen nochmals auf die Wichtigkeit dieser Wahl hin und mahnen zu recht zahlreicher Betheiligung. III. Auf Anregung des Herrn Köbner, der Verein möge sich an der bevor-

stehenden Handelskammer-Wahl wieder betheiligen, wird ein Antrag des Herrn Straka, nach welchem sich der Vorstand mit der Handelskammer zum Entwurfe einer Candidatenliste in Verbindung setzen soll, angenommen. IV. Zur Bibliothek geht als Geschenk des Herrn Lehrer Heidrich im Auftrage des Stolze'schen stenographischen Vereins, die Denkschrift der Stolze'schen Stenographie, herausgegeben aus Veranlassung der Feier des 25jährigen Bestehens derselben.

## Telegraphische Depeschen.

**Paris**, 31. Octbr. Der „Moniteur" bringt die Bestätigung der preußisch-französischen Convention, wonach die Einfuhr von Melasse zwischen dem Zollvereine und Frankreich freigegeben wird, ausgenommen wenn dieselbe zu Destillationszwecken bestimmt ist.
[Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

**Madrid**, 30. Octbr. Der Discont ist auf 8 pCt. erhöht worden.
[Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

**Berlin**, 31. Oct. Die „Prov.-Corr." sagt in einem, „Sachsen und der norddeutsche Bund" überschriebenen Artikel: Sachsen ist für die Regelung seiner wichtigsten staatlichen Einrichtungen lediglich auf das Zustandekommen der Verfassung des norddeutschen Bundes hingewiesen. Jeder Versuch, die im Friedensvertrage vorgezeichnete Bahn der deutschen Politik zu verlassen, könnte für Sachsen selbst nur verhängnißvoll werden. Denn Preußen hat ausreichende thatsächliche Bürgschaften für die Erfüllung des Friedensvertrages in den Händen. — Die durch die Annexionen benöthigte Neugestaltung des preußischen Heeres beginnt am 5. November. Die Ernennungen erfolgten bereits.

Graf Bismarck tritt gegen Ende November die Führung seiner Geschäfte wieder an, da ihm der Aufenthalt auf Rügen bisher sehr wohl gethan hat. (Wolff's T. B.)

**Berlin**, 31. Oct. Der „Staats-Anz." veröffentlicht die durch die Vereinigung mit den annectirten Ländern nöthig gewordenen Verfügungen, betreffend das Consularwesen, welche unterm 25. October vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten erlassen wurden. Sämmtliche preußische Consular-Beamten sind angewiesen, die consularische Vertretung der Angehörigen der annectirten Länder zu übernehmen. Die Consular-Beamten in den annectirten Ländern und in Schleswig-Holstein sind ihrer Functionen enthoben. (Wolff's T. B.)

**Berlin**, 31. Oct. Der „Staats-Anz." bezeichnet die Zeitungsnachricht, daß Schatzscheine ausgefertigt oder gedruckt werden, als erfunden. (Wolff's T. B.)

**Kiel**, 31. Oct. Ein Rescript des Ober-Präsidenten gestattet das Wiedererscheinen der „Kieler Zeitung". (Wolff's T. B.)

**Kiel**, 30. Octbr. Das Verordnungsblatt für Schleswig-Holstein enthält eine Bekanntmachung des Oberpräsidiums, wonach dem Etats-Rath Renck in Neumünster Vorarbeiten zur Herstellung der Eisenbahn Tönning-Lübeck über Heide, Neumünster und Segeberg auf holsteinischem Gebiet nebst Abzweigungen nach Oldeslöe, Itzehöe und Meldorf, besonders Nivellements der Linie, vorzunehmen erlaubt wird. (Wolff's T. B.)

**Karlsruhe**, 31. Oct. Die Herren-Kammer sprach sich einstimmig für den Anschluß Badens an den norddeutschen Bund mit Erhaltung der entsprechenden Selbstständigkeit aus; ebenso mit allen gegen 3 Stimmen für ein Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen und entsprechende militärische Vereinbarungen; einstimmig aber für die unkündbare, einheitlich organisirte Zolleinigung, für das einheitliche Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen und für das gemeinsame deutsche Bürgerrecht. (Wolff's T. B.)

**Wien**, 31. Oct. Das „Neue Fremdenbl." meldet: Belcredi kommt erst am 9. Nov., Herr v. Beust morgen Früh hierher zurück. Graf Mensdorff erhielt das Großkreuz des Stephansordens. Er verläßt das Ministerhotel binnen drei Tagen und hat eine Privatwohnung in der Stadt gemiethet. Herrn v. Beust's Ernennung wird alsbald amtlich publicirt werden. Im Ministerium werden hochwichtige Staatsacte demgemäß hervortreten; darunter eine kaiserliche Manifestation an die Ungarn gelegentlich der Einberufung des Landtages auf den 19. November. Das Programm des Herrn v. Beust soll demnächst veröffentlicht werden.
(Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

**Rom**, 30. Oct. Der Papst hielt im Consistorio zwei Allocutionen. In der ersteren von Beiden beklagt er und verdammt er die Verfolgungen der Kirche, in Italien, namentlich die Aufhebung der Mönchsorden, die Einziehung der Kirchengüter und die Einführung der Civilehe, giebt aber gleichwohl Italien seinen Segen. Er protestirt gegen die Erhebung Rom's zur neuen Hauptstadt und erklärt sich selbst zum Tode bereit, um die Rechte der Kirche zu schützen und, wenn es nöthig sei, den päpstlichen Stuhl anderswohin zu verlegen.

In der zweiten Allocution erklärt der Papst, der Zar habe das Concordat vom Jahre 1848 gebrochen; er erinnert dabei an die Verfolgungen des Erzbischofs von Warschau, an die Aufhebung der bischöflichen Jurisdiction und die Aufhebung der Mönchsorden in Polen, so wie an die Confiscirung kirchlicher Güter. Alles das seien Maßregeln, welche die Vernichtung des Katholicismus in Rußland bezwecken. Der Papst wünscht, daß der Zar die Verfolgungen des Katholicismus einstellen möge. (Wolff's T. B.)

**Paris**, 31. Octbr. Aus Constantinopel wird unterm 30. d. gemeldet: Die Türken occupirten nach heftigem Kampfe Apocoronos. Mustapha marschirt gegen Sphakia, den letzten Zufluchtsort der candiotischen Insurgenten. (Wolff's T. B.)

**Constantinopel**, 31. Oct. Die candiotischen Insurgenten haben bei Krissa nach blutiger Schlacht capitulirt. Drei höhere und 135 subalterne Offiziere der Griechen sind als Kriegsgefangene nach den Festungen abgeführt. Die kaiserliche Yacht „Sultanie" überbringt heute den officiellen Siegesbericht Kiritti Pascha's. — Der Fürst der Rumänen wurde als solcher von dem griechischen Patriarchen eingesetzt und erhielt vom Sultan einen Ehrensäbel mit Brillanten.
(Wolff's T. B.).

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 31. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 151. Breslau-Freiburger 140 B. Neisse-Brieger 99¾ B. Kosel-Oderberg 52½. Galizier 85½. Köln-Minden 149½. Lombarden 110¾. Mainz-Ludwigshafen 132. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 76. Oberschles. Litt. A. 171¼. Oesterr. Staatsbahn 101¼. Oppeln-Tarnowitz 76 B. Rheinische 118¼. Warschau-Wien 57. Darmst. Credit 81. Disconto-Commandit 98. Minerva 31¼. Oesterr. Credit-Aktien 58. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preuß. Anl. 103¼. 4½proc. Preuß. Anl. 97½. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr. National-Anl. 51¼. Silber-Anleihe 57¾. 1860er Loose 61. 1864er Loose 36½. Italien. Anleihe 54½. Amerikan. Anleihe 73¾. Ruff. 1866er Anleihe 83¾. Ruff. Banknoten 77¾. Oesterr. Banknoten 78½. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 77⅜. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Bahnen, Schluß fest.

**Wien**, 31. October. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 58, 3?. National-Anlehen 66, 20. 1860er Loose 79, 3. 1864er Loose 71, —. Credit-Actien 150, 40. Nordbahn 162, 30. Galizier 216, 75. Böhmische Westbahn 155, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 195, —. Lombard. Eisenbahn 212, 50. London 129, —. 129, 25. Kassenscheine 192, —.

**Petersburg**, 31. Octbr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 31 d., dto. auf Hamburg 3 Monate 27¾ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 152¾ Ct., dto. auf Paris 3 Monate 322½ Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 111⅛. 1866er Prämien-Anleihe 105⅞. Imperials 6 R. 35 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) —. Gelber Lichttalg loco 49½. — Fest. Bedeutende Talgverkäufe.

**Berlin**, 31. Oct. Roggen: fest. Octbr. 54⅝, Octbr.-Novbr. 54⅝, Nov.-Dez. 53¾, April-Mai 51¼. — Rüböl: flau. Octbr. 12⅔, April-Mai 12 13/24. — Spiritus: matt. Octbr. 15⅚, Octbr.-Nov. 15 7/12, Nov.-Dez. 15⅓, April-Mai 15¾. (M. Kurnik's T. B.)

**Stettin**, 31. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fest, pro Oct. 81. Frühjahr 80. — Roggen matter, pro Oct. 52. October-Novbr. 51¼. Frühjahr 50½. — Gerste, pro Frühjahr 46¾. — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl niedriger, pro Octbr. 12 5/12. Oct.-Nov. 12⅙. April-Mai 12 7/12. — Spiritus fester, pro Oct. 15⅔. Frühj. 15¼.

### Personal-Chronik.

Adjv. Bl. Spyra in Zandowitz als Schullehrer nach Mysline, Kr. Gr.-Strehlitz. Subst. Em. Anlauf in Steinau a./O. als Schullehrer nach Marxdorf, Kr. Schweidnitz. Sulamts-Cand. Th. Hergesell in Gr.-Dombrowka, Kr. Beuthen, als Adjv. daselbst. Schulamts-Cand. Aug. Stiller in Gr.-Schmograu als Adjv. nach Gr.-Kreidel, Kr. Wohlau. Schulamts-Cand. Fr. Machill in Ob.-Paulsdorf als Adjv. nach Koschentin, Kr. Lublinitz. Schulamts-Cand. Joh. Engel in Eckersdorf als Adjv. nach Schmellwitz-Wilkau, Kr. Neumarkt. Adjv. Aug. Beck in Gräditz als solcher nach Kostenblut. Adjv. Aug. Großpietsch in Kostenblut als provis. Lehrer nach Lorzendorf, Kr. Neumarkt. Schulamts-Cand. Jos. Wiedermann in Zobten als Adjv. nach Gräditz, Kr. Schweidnitz. Adjv. Jos. Poppe in Godow als solcher nach Pschow, Kr. Rybnik. Adjv. Alex. Rudzki in Lendzin als solcher nach Alt-Berun, Kr. Pleß. Adjv. Rich. Borutzki in Berun als solcher nach Jedlownik, Kr. Rybnik. Adjv. Joh. Felka in Jedlownik als solcher nach Lendzin, Kr. Pleß. Adjv. C. Jaworski in Karlshütte als solcher nach Königshütte, Kr. Beuthen. Adjv. C. Morawitzki in Schwientochlowitz als Local-Adjv. nach Königshütte. Schul-Amts-Cand. Joh. Hoinka in Deutsch-Probnitz als Adjv. nach Schwientochlowitz, Kr. Beuthen. Schulamts-Cand. Jos. Gorazdza in Sakrau als Adjv. nach Boguschütz, Kr. Beuthen. Schulamts-Cand. Rob. Reisch in Steubendorf als Adjv. nach Karlshütte, Kr. Beuthen. Schulamts-Cand. Joh. Surma in Reichthal als Adjv. nach Ob.-Kunzendorf, Kr. Kreuzburg. Adjv. Fr. Jaitner in Lowkowitz als Local-Adjv. nach Gr.-Schweinern, Kr. Kreuzburg. Adjv. Otto Hoffmann in Ob.-Kunzendorf als solcher nach Lowkowitz, Kr. Kreuzburg. Adjv. Jos. Ullmann in Sohrau als Lehrer daselbst. Provis. Lehrer Joh. Mika in Przegendza, Kr. Rybnik als definit. Lehrer daselbst.

# Inserate.

[2176] **Bekanntmachung.**
**Konkurs-Eröffnung.**
**Königliches Stadt-Gericht zu Breslau.**
Abtheilung I.

Den 30. October 1866, Nachmitt. 4¾ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **F. Karpe** hier, Reuschestraße Nr. 7, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

**auf den 27. October 1866**

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann J. Glücksmann hier, Ohlauerstraße 70, bestellt. — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

**auf den 7. November 1866**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Terminszimmer Nr. 20, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

**bis zum 8. Dezbr. 1866**, einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

**auf den 3. Januar 1867**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Rhau und Justiz-Räthe Salzmann, Simon, Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

**bis zum 15. Dezbr. 1866**, einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[2175] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 313 das Erlöschen der dem **Adolph Linke** hier von dem Eisenbahnwagen-Fabrikanten **Johann Gottfried Linke** hier für die Nr. 1193 des Firmen-Registers eingetragene Firma **G. Linke** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. October 1866.
**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[2174] **Bekanntmachung**
**der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes**
im Falle des abgekürzten Verfahrens.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Robert Kayser** zu Brieg ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

**auf den 22. October 1866**

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechts-Anwalt **v. Prittwitz** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 9. November 1866**, Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäfts-Locale, Instructionszimmer Nr. 1 vor dem Commissar Herrn Gerichts-Assessor Schneider

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

**bis zum 17. Novbr. 1866** einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Brieg, den 24. October 1866.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Atheilung.

---

[2172] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Glaswaarenhändlers **Wolff Dienemann** zu Pleschen ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

**auf den 5. November 1866**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Keine der bestrittenen Forderungen wird nach dem Beschlusse vom 29. September 1866 zum Mitstimmen zugelassen.

Pleschen, den 28. October 1866.
**Königliches Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses: **Meyer.**

---

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Amand Julius Reinhold Grimm** zu Namslau ist durch Accord beendigt.

Namslau, den 24. October 1866. [2173]
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

**Bekanntmachuug.** [2121]

Auf der Oppeln-Jellowa'er Kreis-Chaussee soll der Chausseezoll bei der Hebestelle zu Jellowa für 1½ Meile vom 1. Januar 1867 ab auf zwei Jahre an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Behufe Termin auf

**Montag, den 12. November d. J.,**
Nachmittags 4 Uhr,

in dem Büreau des königlichen Landraths-Amtes anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen ebendaselbst während der Amtsstunden eingesehen werden können. An Caution hat jeder Bieter vor Beginn des Termins 100 Thlr. in preuß. Courant oder Kassenanweisungen oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 23. October 1866.
Für das Directorium der Kreis-Chausseen:
Der königliche Landraths-Amts-Verweser
Graf **Bünau.**

---

**Auction.** [3750]

Freitag den 2. November, Mittags von 12 Uhr ab, werde ich am Zwingerplatze
1) **einen braunen Wallach** (Reitpferd),
2) **einen halbgedeckten Wagen**
meistbietend versteigern.

**Guido Saul**, Auctions-Commissarius.

---

**Bekanntmachung.** [584]

Um den vielen schriftlichen an die Gruben-Verwaltung Beatensglück zu Niewiadom bei Rybnik gerichteten Aufträgen zu entgegnen, wird zur gefälligen Kenntniß gebracht, daß die ganze Steinkohlenförderung mit Ausnahme des cumulativen Debits nur per Axe von der Grube geholt wird, wie in früheren Jahren an den Commercien-Rath Herrn Friedländer in Gleiwitz verkauft ist und per Eisenbahn nur durch Letzteren bozogen werden kann.

Beatensglück-Grube, im October 1866.
**Die Gruben-Verwaltung.**

---

In der Hausbesitzer **Friedrich Awe**'schen Nachlaßsache fordere ich als Vormund alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß haben, auf, dieselben innerhalb 14 Tagen bei mir anzumelden. [5020]

Breslau, den 31. October 1866.
**Donat**, Maurermeister,
Bahnhofsstr. 4a.

---

**Nikolai- und Büttnerstraßen-Ecke:**
**Kallenberg's** [4948]
**weltberühmtes anatomisches Museum,**
bestehend aus vielen Hunderten der kunstvollsten Präparate. — Geöffnet von Früh 9 bis Abends 10 Uhr. — Der Zutritt ist nur erwachsenen Personen gestattet. Entree 3 Sgr.

---

**„König Wilhelm-Geld-Lotterie."**

Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000, 5000, 3000, 2000, 1000, 8 Mal à 500, 12 à 300, 16 à 200**, 40 **à 50**, 200 **à 25**, 400 **à 20**, 2000 **à 10**, 4000 **à 5 Thlr.**, kostet 1/1 Loos **2**, ½ Loos **1 Thlr.** [3617]

Zur bevorst. 2. Zieh. der **„1866er Köln. Domb.-Lotterie"** mit 1372 Gew., **à 25,000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 Thlr. ꝛc., kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Einf. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Breslau, Ring **4.**

---

Bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestraße 68, ist soeben erschienen: [3727]

**Der polnische Hexenmeister.**

Ein beredter Dollmetscher für Alle, welche in kurzer Zeit ohne Lehrer polnisch sprechen, lesen und schreiben lernen wollen. **Zweite**, sehr verbesserte Auflage. 16. geh. 10 Sgr.

Allen Denen, welche im Verkehr mit Polen eine geringere oder größere Kenntniß der poln. Sprache gebrauchen, bietet obiger Dollmetscher einen bequemen, praktischen Leitfaden, dieselbe auf kürzestem Wege zu erlangen. Die Aussprache des Polnischen ist in deutschen Lettern beigefügt.

---

**Privat-Entbindungshaus,**
concessionirt mit Garantie der Discretion, Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. **Vocke.**

---

**Unterricht** in der französischen Sprache wird von einem Franzosen unter billigen Bedingungen ertheilt. Adressen bittet man unter der Chiffre A. 20 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [3538]

---

**Die General-Agentur einer gut renommirten Feuer-Versicherungsgesellschaft ist unter vortheilhaften Bedingungen an eine solide, mit guten Bekanntschaften in Schlesien versehene Persönlichkeit zu vergeben. Offerten sub M. N. 58 wolle man gefälligst an die Herren Haasenstein & Vogler, Gertraudenstr. Nr. 7 Berlin, einsenden.**

---

Neue 7oct. Mahagoni-Flügel stehen zu billigen Preisen unter mehrjähriger Garantie zum Verkauf bei **F. Koch**, Alte Sandstr. 7.

---

# Für die Winter-Saison [3601]

**ist unser Putz-Magazin mit sämmtlichen Neuheiten ausgestattet, und empfehlen wir eine reiche Auswahl**

# Hüte, Capotten, Coiffuren,

**welche, allen Anforderungen entsprechend, auch in kürzester Zeit von uns angefertigt werden können.**

**Poser & Krotowski.**

---

## Robert Markfeldt, jetzt Ring, Riemerzeile 10, z. goldn. Kreuz.

Mein Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Geschäft verlege ich mit dem heutigen Tage nach **Riemerzeile Nr. 10.** Mit dieser gehorsamsten Anzeige verbinde ich den höflichsten Dank für das mir in meinem alten Locale, Riemerzeile Nr. 17, erwiesene Wohlwollen, bitte, mir dasselbe auch in Zukunft, bei Erweiterung meines Geschäfts, hochgeneigtest zu erhalten und versichert sein zu wollen, daß ich sowohl bei **Einkäufen** als **Bestellungen** in meinem Atelier wie bisher mit größter Reelität und Billigkeit meinen hochverehrten Kunden stets zu genügen trachten werde.

**Robert Markfeldt**, Ring, Riemerzeile 10, zum goldnen Kreuz.
[3751] Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

---

**Eine Haupt-Aufgabe** jedes denkenden Menschen, und ganz besonders des Familien-Vaters, ist wohl die Erhaltung seiner und der Seinigen Gesundheit. Bei Witterungs-Wechsel sind Erkältungen an der Tagesordnung; haben diese auch nicht immer einen ernsten Charakter, so verdient doch Erwähnung, daß unsere gefährlichsten Feinde als „Lungenleiden, Hals-Entzündung, Schwindsucht ꝛc. oft in unbedeutenden Erkältungen ihren Ursprung finden. Jeder, selbst der unwesentlichste Husten greift die inneren Organe an! Man erkläre daher allen katarrhalischen Erscheinungen, als Husten, Heiserkeit, ꝛc. sofort den Krieg und suche sie durch körperliche Pflege, warme Kleidung, mit Hilfe accreditirter Bundesgenossen zu bekämpfen. Zu diesen letzteren glauben wir in erster Reihe die **„Stollwerck'schen Brust-Bonbons"** in Vorschlag bringen zu können, welche sich durch ihr mehr als 25jähriges Bestehen ein Bürgerrecht und unbedingtes Vertrauen in allen Ländern erworben haben. — Preis pro Paket mit Gebrauchsanweisung 4 Sgr. **Generaldepot** für Schlesien bei **C. L. Reichel**, Nikolaistraße 73 in Breslau, ferner Depot bei **Gebrüder Knaus**, Ohlauerstraße 5 u. 6, **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstraße 50, **Gustav Stenzel**, Tauenzien- und Teichstraßen-Ecke, sowie in Schlesien in [3736]

**Altwasser** bei W. Nehler.
**Bauerwitz** bei J. Zimmermann.
**Bernstadt** bei P. W. Castner.
**Beuthen OS.** bei J. Gerstel.
**Beuthen OS.** bei M. Heilmann.
**Beuthen a. O.** bei H. B. Seybold.
**Bolkenhain** bei Apoth. Rehder.
**Branitz** bei F. Hanke.
**Brieg** bei Rud. Scholz.
**Bunzlau** bei J. G. Rost.
**Canth** bei G. Prietzel.
**Canth** bei Jul. Warschauer.
**Carlsruh** bei Apoth. Haiser.
**Constadt** bei Ed. Bergmann.
**Cosel** bei J. G. Worbs.
**Cosel** bei L. F. Czirwitzky.
**Creutzburg** bei C. Pelikan.
**Dittersbach** bei B. Hänel.
**Falkenberg** bei L. Breslauer.
**Frankenstein** bei A. Reichel.
**Freiburg** bei Apotheker Störner.
**Freistadt** bei G. Ismer.
**Glatz** bei G. P. Römpler.
**Gleiwitz** bei A. Halbig.
**Gr.-Glogau** bei C. A. Gerboth u. Comp.
**Goldberg** bei Heinr. Groschner.
**Görlitz** bei Louis Funkert.
**Gottesberg** bei Adr. Turbéz.
**Gr.-Strehlitz** bei D. A. J. Kaller.
**Gr.-Strehlitz** bei Rud. Müller.
**Greiffenberg** bei Ed. Neumann.
**Grottkau** bei Aug. Scholz.
**Grünberg** bei Jul. Rothe.
**Habelschwerdt** bei J. A. Mader.
**Haynau** bei J. B. Müller.
**N.-Hermsdorf** bei G. Scholz.
**Hirschberg** bei F. Hartwig.
**Hohenfriedeberg** bei J. T. Menzel.
**Hultschin** bei B. Friedländer.
**Jauer** bei Apotheker Störner.
**Katscher** bei A. Trespe.
**Kostenblut** bei A. Schmidt.
**Kempen** bei G. Selig.
**Kotzenau** bei Jul. Hillmann.
**Krappitz** bei Fr. Rother.
**Kostenthal** bei Aug. Czirwitzky.
**Landeck** bei F. Demuth jr.
**Landsberg** bei C. E. Czapka.
**Landeshut** bei Aug. Werner.
**Lauban** bei J. G. Hiller.
**Leobschütz** bei Carl Proske.
**Leschnitz** bei Apoth. C. Fiebag.
**Leubus** bei J. A. Prager.
**Liegnitz** bei E. Adolph.
**Lissa** bei F. A. John.
**Loslau** bei C. F. E. Rösch.
**Loslau** bei Louis Badrian.
**Löwen** bei J. A. Sowade.
**Löwenberg** bei F. W. Rost.
**Lüben** bei Emil Bauer.
**Marklissa** bei E. Baumann.
**Militsch** bei F.W. Lachmann Wwe.
**Myslowitz** bei B. Persikaner.
**Münsterberg** bei Jos. Genendig.
**Mittelwalde** bei E. Rupprecht.
**Namslau** bei Carl Käding.
**Naumburg a. O.** bei Carl Hindemiter.
**Neisse** bei Jul. Bayer.
**Deutsch - Neukirch** bei G. J. Schneider.
**Neumarkt** bei R. Hildebrandt.
**Neukirch** bei Alb. Leupold.
**Neurode** b. F. Bernatzky's Wwe.
**Neusalz** bei F. A. Samtner.
**Neustadt O. S.** bei Jos. Rother.
**Nicolai** bei Th. H. Brychey.
**Niesky** bei Apotheker G. Fasold.
**Nimptsch** bei A. Berning.
**Ober-L.-Bielau** bei G. Pätzold.
**Oels** bei P. R. Lück.
**Ohlau** bei W. Schönfeld.
**Oppeln** bei Rob. Krause.
**Patschkau** bei Ed. Wentzel.
**Pitschen** bei C. F. Koschinsky.
**Pless** bei J. Gottschalk.
**Polkwitz** bei Aug. Leidgeb.
**Quaritz** bei J. G. Schorch.
**Ratibor** bei C. W. Bordello u. Speil.
**Raudten** bei Bruno Nentwig.
**Reichenbach** bei H. Paulisch.
**Reichenbach OL.** bei J. C. Halle.
**Reinerz** bei G. F. Giersch.
**Rosenberg** bei C. J. Weigerts Nachfolger.
**Rothenburg** bei Louis Schönian.
**Roth-Waltersdorf** bei Franz Schubert.
**Rybnik** bei Th. Frank.
**Sagan** bei Ad. Feller.
**Schlawa** bei Ad. Ulbrich.
**Schönau** bei Ed. Rülke.
**Schönberg** bei A. Wallroth.
**Schweidnitz** bei Alb. Müller.
**Sprottau** bei Wilh. Fischer.
**Steinau** bei Herm. Domke.
**Strehlen** bei R. Pläschke.
**Striegau** bei Herm. Mäntler.
**Striegau** bei O. C. Gottschalk.
**Striegau** bei P. Franke.
**Tost** bei A. Heusel.
**Trachenberg** bei E. Schütz und Comp.
**Trebnitz** bei Emil Carl.
**Waldenburg** bei E. Engelmann.
**Waldenburg** bei B. Hänel.
**Warmbrunn** bei E. Friedemann.
**Winzig** bei Th. Kern.
**Wohlau** bei Julius Pohl.
**Wünschelburg** bei E. Gerschel.
**Wüstegiersdorf** bei W. Kramer.
**Ziegenhals** bei A. Müller.
**Zobten** bei E. Pose.

---

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, dass wir am hiesigen Platze unter der Firma: [5029]

**Scholz & Mannich**
ein
**Manufactur-Waaren-Geschäft en gros**

eröffnet haben, und empfehlen dieses Unternehmen einer geneigten Beachtung.

Breslau, den 1. November 1866.
**Max Scholz.**
**Carl Mannich.**
**Geschäftslocal:**
**Carlsstrasse 50, 1. Etage**
(Sckuhr'sches Haus).

---

**12,000 Thaler**

5proc. Hypothek auf ein Rittergut Oberschlesiens innerhalb der landschaftlichen Taxe sind zu begeben. Offerten bittet man an die Expedition der Bresl. Zeitung J. 16 franco zu senden. [526]

---

**4500 Thlr.**

pupill. sichere Hypothek auf ein städtisches Grundstück sind sofort oder vom 1. Januar 1867 zu cediren. Näheres bei **Josua Löwy**, Ohlauerstraße Nr. 20. [5043]

---

**Karl Koch in Augsburg**
empfiehlt sein neues Fabrikat:
**Geprägte Siegel-Oblaten,**
**welche dem Briefe ganz das Aussehen eines mit Siegellack geschlossenen Schriftstückes geben.** [3544]

1000 Stück mit Firma und Ortsbezeichnung zu 2 Fl. oder 1 Thlr. 5 Sgr.; bei Abnahme größerer Quantitäten bedeutend billiger. — Muster gratis. — Correspondenz franco. — Handlungsreisende, welche diesen **wirklich leicht verkäuflichen** Artikel übernehmen wollen, sowie Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

---

**Ein Rittergut**

von 1000 Morgen Areal mit ¾ Weizen- und ⅓ gutem Roggen-Boden, in der Provinz Posen, ¼ Meile zur Chaussee; vollständigen Gebäuden und completiem todtem und lebendem Inventarium, ist eingetretener Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Anzahlung 20 bis 25,000 Thlr. Portofreie Anfragen kauflustiger Selbstkäufer werden sub Chiffre A. M. poste restante Gnesen erbeten. [495]

---

**Stearin-Lichte,**
nur beste Sorte, am billigsten bei
[4954] **Gerson Fränkel**, Ring 30.

---

## Lotterie des König Wilhelm-Vereins.

II. Serie. Ziehung nächsten Monat in Berlin.

Gewinne: Thlr. 15,000 — 5000 — 3000 — 2000 — $\frac{2}{1000}$ — $\frac{8}{500}$ — $\frac{12}{300}$ — $\frac{16}{200}$ — $\frac{20}{100}$ — $\frac{40}{50}$ — $\frac{200}{25}$ — $\frac{400}{20}$ — $\frac{2000}{10}$ und 4000 à 5 Thlr. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe Loose à 1 Thlr. Aufträge direct erbeten an [3432]

**Hermann Block,** Bank-Geschäft in **Stettin.**

---

## 24,000 Loose mit 12,500 Gewinnen

**vertheilt in 6 Klassen.**

**Die von der königlich preußischen Regierung genehmigte Frankfurter Stadt-Lotterie** bietet Gewinne von

**Fl. 200,000 — 100,000 — 40,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000**
**6000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 u. s. w.**

| Einlage für die erste Klasse: | Einlage für alle sechs Klassen: |
|---|---|
| ¼ Loos Thlr. —. 26 Sgr. | ¼ Loos Thlr. 13. |
| ½ " " 1. 22 " | ½ " " 26. |
| 1/1 " " 3. 13 " | 1/1 " " 52. |

Verloosungs-Pläne und nähere Auskunft werden bereitwilligst ertheilt, die officiellen Ziehungslisten und Gewinne werden pünktlich überschickt. Aufträge beliebe man direct zu richten an
[3478] **Anton Horix** in **Frankfurt a. M.**

---

Ziehung 1. Kl. den 12. Dez. 1866. | **151. Frankfurter Lotterie** | Hauptgewinn **Fl. 200,000**

mit Gewinnen von **Fl. 200,000, 100,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000** ꝛc. vertheilt auf 6 Klassen.

Ueber die Hälfte der mitspielenden Loose muß gewinnen; auch ist durch zahlreiche Freiloose die Chance mehrfachen Herauskommens geboten.

Die Ziehung, 1. Klasse, findet am 12. Dezember 1866 statt, und sind dazu ganze Loose zu 3 Thlr. 13 Sgr., halbe zu 1 Thlr. 22 Sgr. und viertel zu 26 Sgr. gegen Einsendung des Betrages in Baar oder Postmarken oder gegen Ermächtigung zur Postnachnahme erhältlich.

Amtliche Pläne und Listen gratis und franco.
Bestellungen bittet man baldigst zu richten an [3624]

**Arnold Schmitt**
in **Frankfurt a. M.**, Dönpesgasse Nr. 8.

---

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Der **gerichtliche Ausverkauf** der zur Concurs-Masse des J. Koslowsky jr. gehörenden Waaren, bestehend in einer noch sehr großen Auswahl **wollener Kleiderstoffe, Shawls** und **Tücher, Damen-Mäntel, Jaquets** und **Jacken** wird zu **sehr billigen Preisen** in dem bisherigen Locale, Schmiedebrücke Nr. 1, fortgesetzt.
[3650] Der gerichtliche Massen-Verwalter **S. Eisenhardt.**

---

## Landeshut i. Schl.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Orte ein

**Speditions-, Commissions- und Verladungsgeschäft**

unter der Firma

**Gebrüder Naumann**

errichtet haben. — Indem wir unser Unternehmen dem geehrten geschäftstreibenden Publikum zur gefälligen Beachtung empfehlen, versichern wir stets die prompteste Effectuirung aller Aufträge. [3741]

Landeshut in Schl.
**Hermann Naumann.**
**Julius Naumann.**

# Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## In sechster Auflage:

**Erstes Religionsbuch** für Kinder evangelischer Christen. Von **Karl Adolph Kolde** (Pastor in Falkenberg in Oberschlesien). 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

## In vierter Auflage:

**Luther's kleiner Katechismus**, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde,** Pastor ꝛc. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft geb. 5 Sgr.

## In achter Auflage:

**Die achtzig Kirchenlieder und die achtzehn Psalmen der Schul-Regulative** mit Wochen-Sprüchen und der Liturgie für den Haupt- und Kinder-Gottesdienst, herausgegeben von **K. A. Kolde,** Pastor ꝛc. Schul-Ausgabe. 8. 3¼ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Diese von vielen Behörden empfohlenen „**Schulbücher für den Religions-Unterricht**" haben durch ihre große Verbreitung in mehrfachen starken Auflagen den Beweis für ihre praktische Brauchbarkeit geliefert. Mögen sie daher in diesen neuen Auflagen den Herren Geistlichen und Religionslehrern als zweckmäßige Unterrichtsmittel aufs Neue bestens empfohlen sein. [ 055]

# Der Breslauer Consum-Verein

zur Beschaffung billiger Lebensmittel eröffnet **am 1. November** das **2. Verkaufs-Local, Klosterstraße 80.** Anmeldungen neuer Mitglieder täglich bei dem Lagerhalter. Eintrittsgeld 10 Sgr., Statuten 2 Sgr. — Vortheile: billige Einkäufe, Verzinsung der Einlagen, Antheil am Geschäftsgewinne. [3626]

# Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,

Carlsstraße Nr. 1,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Arten gut gearbeiteter **Pelzwaaren** zu den billigsten, aber festen Preisen. Reparaturen, sowie auswärtige Aufträge werden auf das Reelste und Pünktlichste ausgeführt. [3052]

## Die Pelzwaaren-Handlung von

# M. Goldstein, Ring 38,

empfiehlt bei Beginn der Winter-Saison ihr reichsortirtes Lager aller Arten Pelzgegenstände zu billigen, aber festen Preisen. [3233]

# Stralsunder Spielkarten.

Die Herren Kartenhändler erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich bei dem Hrn. **Adolf Stenzel in Breslau eine Haupt-Niederlage meiner Fabrikate für die Provinz Schlesien** unterhalte. Derselbe ist von mir in den Stand gesetzt, meine Karten nicht nur zu den Fabrikpreisen, sondern auch unter Gewährung derjenigen Bedingungen zu verkaufen, welche ich bei Beziehungen ab Fabrik stelle, und ich bitte, da ich auf jede weitere Verbindung nach genannter Provinz verzichte, alle mein Fabrikat betreffenden Aufträge und Anfragen immer nur an meine breslauer Haupt-Niederlage richten zu wollen. [1991]

Stralsund, den 2. October 1866. **L. v. d. Osten.**

# Englische und schottische Teppiche

als auch **Läuffer-Teppichzeuge** offerirt in großer Auswahl billigst: [5025]

**A. L. Strempel,** Elisabetstraße Nr. 11.

# Oberhemden

von Leinen und Shirting in den **neuesten Façons** empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**

[2884] **S. Graetzer,** Ring Nr. 4.

# Wagen-Verkauf!

Einem hohen Adel und hochgeehrten Herrschaften erlaubt sich Unterzeichneter, seine in bester Auswahl, in anerkannter Güte, auf Lager befindlichen Wagen zu den solidesten Preisen zu empfehlen.

Freiburg in Schlesien. [433] **A. Feldtau.**

# Echten Stonsdorfer Bitter-Liqueur

in Flaschen und quartweise bei [4851]

**Ad. H. Weiß,** Reuschestraße, „zur Pfauen-Ecke".

Wir haben unter heutigem Tage unser **Latrinen-Reinigungs-Geschäft** zum weiteren Betriebe mit sämmtlichen Utensilien an die Herren **Krause & Comp.** hierselbst verkauft und bitten, das uns geschenkte Vertrauen auf die neuen Erwerber übergehen zu lassen.

Alle, die glauben, noch Forderungen an uns zu haben, mögen sich innerhalb 8 Tagen melden. Breslau, den 30. October 1866. **Kunigel & Comp.**

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, werden wir es uns zur strengsten Pflicht machen, bei der größten Sauberkeit alle uns anvertrauten Latrinen-Reinigungen rasch und pünktlich zu besördern, und haben wir zur Anmeldung ein Einschreibebuch ausgelegt bei Herrn Kaufmann **Julius Stern,** Ring- und Oderstraßen-Ecke Nr. 60, Matthiasstraße im weißen Schwan und Königsplatz Nr. 3 bei Herrn Kaufmann **Boffak.** [4993]

Breslau, den 30. October 1866. **Krause & Comp.**

# Ein trockenes und freundliches Eckgewölbe

am Rathhause Nr. 1 ist bald oder Termino Weihnachten 1866 zu vermiethen. Das Nähere in der Tuchhandlung **Elisabetstraße Nr. 11.** [5026]

Ein ziemlich bedeutendes Waarenlager von leinenen Waaren aus dem **C. W. Hayn'schen Geschäft** von Waldenburg i. Schl. (früher Gotthelf Leberecht Töpffer u. Comp.) soll wegen eingetretenen Concurses zu bedeutend herabgesetzten Preisen einzeln, und im Ganzen gegen sofortige Baar-Zahlung durch mich aus freier Hand verkauft werden, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

Waldenburg i. Schl., den 30. Oct. 1866.

Der C. W. Hayn'sche Massenverwalter.

[5883] **v. Chappuis.**

# Conditorei-Verkauf.

Eine vollständig eingerichtete Conditorei in einer Provinzial- und Garnison-Stadt Schlesiens, dicht an der Bahn, ist mit Haus- und vollständigem Inventarium unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres auf frankirte Adressen unter Chiffre J. Z. 33 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [586]

# Verkauf von Starkhölzern.

3500 bis 4000 Stämme Rothtannen von 25 bis 45" Stammstärke und 100 bis 130' Länge, sowie 1500 Rothbuchen von gleicher Stärke und Länge sind aus einem nur ½ Stunde vom flößbaren San in Galizien belegenen Hochwalde sofort zu verkaufen. Näheres erfolgt auf Anfragen, welche unter **Rh. 67** fr. binnen 14 Tagen in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben sind. [574]

Ein eleganter Wiener Flügel, fast ganz neu, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Näheres Matthiasstraße 93, goldene Sonne, eine Treppe hoch. [5023]

Eine erste pupillarsichere Hypothek auf ein hiesiges Grundstück ist zu verkaufen. Näheres unter Chiffre L. 3 Breslau poste restante. [5040]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die so wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [501]

**S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

# 10,000 Paar

**Herbst- u. Winter-Handschuhe für Herren u. Damen,** das Paar 5 Sgr.

[3575] **H. Goldstein,** Junkernstr. Nr. 10.



## Der Bockverkauf

in der Stamm-Schäferei **Weigelsdorf** bei Langenbielau beginnt Anfang November. Preise sind zeitgemäß gestellt. Für Gesundheit der Heerde wird garantirt. [569]

**Die Gutsverwaltung.**

## Stammschäferei Güttmannsdorf [471]

nächst Bahnstation Reichenbach in Schlesien



eröffnet den Bockverkauf mit Anfang November. Für Gesundheit der Thiere wird Garantie geleistet. Letztes Netto-Schurgewicht, bei bekanntlich hohem Adel, per Hundert incl. Lämmern 382½ Pfd. blank gewaschener Wolle. Nähere Auskunft giebt auf Wunsch der Besitzer: **von Eichborn.**



## Der Bockverkauf

aus meiner Negretti-Heerde beginnt den 1. November.

Die Heerde erhielt zu Jauer, Neumarkt und Bunzlau-Löwenberg die ersten Preise für Reichwolligkeit. [460]

Petersdorf bei Bahnhof Spittelsdorf.

**Schneider.**



## Der Bockverkauf

in hiesiger Stammschäferei beginnt auch in diesem Jahre am 1. November. Die Heerde wird nach den bisher befolgten Grundsätzen unter Leitung des Herrn **C. Schmidt** zu Oschatz fortgezüchtet. Für vollkommene Gesundheit derselben leistet Garantie [469]

Langenhof, unmittelbar bei Bernstadt i. Schl.

**Graf v. Bethusy-Huc.**



## Der Bockverkauf

hiesiger Stammheerde beginnt

**den 1. November.**

Tschanchwitz, bei Strehlen.

[4977] **A. Rosenthal.**

## Guts-Verkauf.

Ein in Mittel-Schlesien ¾ Meilen von der Kreisstadt entfernt belegenes **Vorwerk** mit 200 Morgen Acker und Wiesen, guten Gebäuden, vollständigem Inventarium ist sofort zu verkaufen. Kaufpreis 15,000 Thlr. Anzahlung 5000 Thlr. Näheres auf frankirte Anfragen durch [3747]

**C. F. Wandel** in Poln.-Wartenberg.

## Verpachtung oder Verkauf.

Künftige Ostern beabsichtige ich mein **neu** erbautes, am **Markt** in **Sagan** gelegenes Haus, mit dem darin seit dem Jahre **1803** von meinem sel. Vater begründeten und von mir **20 Jahre** mit Glück fortgeführten

## Galanterie-, Kurz- und Eisen-Waaren-Geschäft

wegen Kränklichkeit unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen** oder zu **verpachten.** Das Haus ist höchst solid erbaut und zweckmäßig fürs Geschäft eingerichtet und enthält 1 geräumigen Laden, 2 Gewölbe, 11 Wohnstuben, 3 Küchen, große Boden- und Kellerräume und außerdem im Hofe ein neu erbautes Waschhaus mit Remisen und Stallgebäude.

[5047] **Gustav Wahl.**

**Cigarren-, Wein-, Spirituosen-, Oel- und Seifen-** } **Etiketten**

sind in reichster Auswahl vorräthig im lithogr. Inst. v. **C. Jung,** Weidenstr. 25. [3150]

Für **alt gefaßte** Brillanten und Diamanten zahlen die **höchsten** Preise:

## Guttentag u. Co.,

[3287] Riemerzeile Nr. 9.

## Mit mäßigem Verlust

sind 3000 Thlr. **pupillarsichere** Guts-Hypothek zu cediren durch **F. W. König,** Albrechts-Straße **33.** [3749]

## Zu verkaufen:

17 Potogène-Lampen neu und elegant, 4, 2 u. 1flammige, im Kaffeehause **Weidendamm Nr. 8,** Breslau. [5034]

# Zur Jagd

empfehle ich eine große Auswahl von

**Jagd-Körben,**

**Jagd-Flaschen,** [3745]

**Jagd-Stühlen.**

## Leopold Liebrecht,

5. Schmiedebrücke 5.

Ich empfing und empfehle die erste Sendung frischer [5031]

## Spanischer Weintrauben,

sowie neue Sendungen von

## Holst. u. engl. Austern, Pommersche Gänsebrüste.

## Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt

[413] **S. Kassel,** Oppeln.

Ein brauner **Jagdhund** hat sich eingefunden. Abzuholen Gräbschnerstr. 10, beim Barbier.

**20,000 Paar Filzschuhe,** gut und dauerhaft gearbeitet, in allen Arten, sind nur am allerbilligsten Schmiedebrücke 28. [5018]

Eine Partie Perlschnuren und Perlbesätze, auffallend billig Schmiedebrücke 28. [5019]

## 16 Nikolaistraße 16

wasserhelles, unverfälschtes **Petroleum** billigst en gros und en detail bei

[5050] **D. Wurm,** 16 Nikolaistr. 16.

Ein **gebrauchtes Pianino** ist für 80 Thlr. zu verkaufen Gräbschnerstraße Nr. 31, 1 Treppe. Nachmittags 2—3 Uhr. [5032]

Ein Agentur- und Commissionsgeschäft in Chemnitz, welches in Garnen arbeitet und in Folge dessen mit den bedeutendsten Spinnereien Sachsens in Verbindung steht, wünscht die Vertretung einer bedeutenden Wollhandlung mit zu übernehmen und erbittet sich Offerten unter Chiffre A. Z. 100 an Herrn Eugen Fort in Leipzig. [3729]

## Die „Vacanzen-Liste"

erscheint seit 7 Jahren jeden Dinstag und theilt mit bekannter Reellität **alle wirklich offenen Stellen** für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Werkführer **u. s. w.** in größter Auswahl, **genau** unter Namensangabe der Principale ꝛc. mit. — **Stellensuchenden,** welche sich **selbst,** schnell und **ohne** Commissionär und weitere Unkosten placiren wollen, wird daher das Abonnement für 13 Nummern 2 Thlr. und für 5 Nummern 1 Thlr. pränu. bestens empfohlen. Bestellungen an jede aufgegebene Adresse werden **umgehend franco** expedirt von: **A. Retemeyer's** Zeitungs-Bureau in Berlin.

Ein gebildeter junger Mann, Cand. der Phil. oder der kathol. Theologie, der durch Zeugnisse und Recommandat. sich ausweisen kann, wird nach der Provinz Posen aufs Land als Hauslehrer gesucht. Pension 300 Thlr., nebst ganz freier Station. Die Stellung ist sofort zu übernehmen. Offerten werden entgegengenommen unter J. G. P. poste restante Kurnik. [554]

Fräuleins, in feinem Putz geübt, aber nur solche, können sich bald melden; auch wird ein Mädchen zum Lernen angenommen Neue Tauenzienstraße Nr. 73, 2 Treppen.

Als Rechnungsführer, Buchhalter, Verwalter ꝛc. empfiehlt sich bestens den geehrten Geschäfts-, Fabrik- und Gutsbesitzern ein routinirter wissenschaftlich gebildeter junger Mann, 30 Jahr alt, zum sofortigen Antritt.

Näheres durch die Weißwaaren-Handlg. **H. Schwarzwald & Co.,** Junkernstr. 12.

## Engagements-Gesuch.

Ein junger Mann, seit 13 Jahren im Tuch- und Herrengarderobe-Geschäft, der polnischen Sprache mächtig, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, welcher durch Einberufung zum Militär seiner langjährigen Stellung verlustig geworden, sucht bald oder zum 1. November dies. Jahres am Platze oder außerhalb Engagement. Adressen bittet man **sub A. B. 23** in der Exped. dies. Zeitung niederlegen zu wollen. [3494]

Für mein Möbel- und Galanterie-Waaren-Geschäft suche ich einen **Commis** und **Lehrling.** Anmeldungen nimmt entgegen:

**H. Dessauer.**

Natibor, im October 1866. [5016]

Ein junger Mann, der bereits 3 Jahre in einem Papier- und Lederwaaren-Geschäfte thätig gewesen ist, sucht zu seiner vollständigen Ausbildung als **Volontair** Engagement, am liebsten in einem ähnlichen Geschäfte. Näheres sub A. R. 9. Posen poste restante. [4971]

Ein militärfreier junger Mann, Specerist, sucht bei soliden Ansprüchen zum sofortigen Antritt Engagement. Gefällige Off. w. erb. Chiffre R. S. Kandrzin poste rest.

Ein **Drucker,** der etwas Tüchtiges und Sauberes an der Presse zu leisten versteht und stets nüchtern ist, findet sofort Condition in der Buchdruckerei von **C. D. Raupbach** in Haynau.

Eine Breslauer Liqueur-Fabrik wünscht für ihr Comptoir noch einen Lehrling oder Volontair zu engagiren und werden franco Offerten sub B. Z. 12 poste restante Breslau erbeten. [3748]

**Fabrik-Inspector-Gesuch.** Der Besitzer einer größeren Fabrik sucht durch unsere Vermittelung einen umsichtigen, cautionsfähigen Mann (wenn auch verheirathet) als **Geschäftsführer,** resp. zur **Verwaltung** und **Ober-Aufsicht.** Die Stellung ist eine dauernde mit anständigem Gehalt verbunden, und kann der Antritt bald erfolgen.

**A. Goetsch und Comp.**

[563] Berlin, Lindenstraße 89.

Für ein Manufacturwaaren-Geschäft in einer Provinzialstadt wird ein Lehrling bei freier Station gesucht. Adressen unter P. 86 poste restante Waldenburg zu **richten.** [5020]

Ein junger Mann mit guter Schulbildung, welcher die Handlung erlernen will, kann sich melden bei **Theodor Dittrich & Co.,** Schweidnitzer-Stadtgraben 8, par terre.

## Apotheker-Lehrling gesucht.

Ein junger Mann mit der nöthigen Schulbildung kann sofort in meiner Apotheke als Lehrling eintreten.

[557] **H. Müller,** Apotheker in Ober-Glogau.

## Eine herrschaftl. Wohnung

in schönster Gegend der Stadt mit Aussicht nach der Promenade, bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, ist plötzlich eingetretener Veränderung wegen sofort oder zu Neujahr billig zu vermiethen. Näheres bei **J. Wiener & Süskind,** Ohlauerstraße 5. [5039]

**Kleinburger Chaussee Nr. 38**

ist die 1. Etage von 5 Zimmern u. Zubehör für 180 Thlr. oder getheilt zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres hierüber bei Haushälter Schmidt daselbst zu erfahren. [494]

**Palmstraße im Ludwigshof**

ist im ersten Stock eine schöne Wohnung von drei großen Stuben, Cabinet, Küche und Entree mit Keller und Bodenraum **vom 15. Dezember d. J. oder vom 1. Januar 1867 ab preiswürdig** zu vermiethen. Näheres par terre beim Wirth. [4959]

Ein gut möblirtes Vorder-Zimmer ist an einen soliden Herrn bald zu vermiethen. Näheres Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3a., 3 Treppen links. [2049]

**Zu vermiethen**

zwei feine große Zimmer nach vorn, **möblirt,** auch unmöblirt, Junkernstraße Nr. 33, dritte Etage. [5022]

Wohnungen von 3—5 Zimmern sind zu vermiethen Große Feldgasse Nr. 11 u. 12. Näheres Nr. 11 par terre links. [5024]

**Preise der Cerealien.**

**Amtliche (Neumarkt) Notirungen.**

**Breslau,** den 31. October 1866.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 90—94 | 88 | 83—86 | Sgr. |
| dito gelber | 90—92 | 88 | 84—86 | „ |
| Roggen | 68—69 | 67 | 66 | „ |
| Gerste | 58—60 | 57 | 53—55 | „ |
| Hafer | 31—32 | 30 | 29 | „ |
| Erbsen | 63—66 | 60 | 55—58 | „ |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.** Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Raps | 216 | 206 | 188 |
| Rübsen, Winterfr. | 196 | 186 | 174 |
| „ Sommerfr. | 176 | 166 | 156 |
| Dotter | 163 | 153 | 143 |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 15 1/12 B. 15¾ G.

| 30. u. 31. Octbr. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 331'''18 | 329'''41 | 330'''68 |
| Luftwärme | + 6,1 | + 4,2 | + 8 2 |
| Thaupunkt | — 1,9 | + 1,8 | + 1,1 |
| Dunstsättigung | 49pCt. | 81pCt. | 54pCt. |
| Wind | S 2 | SW 2 | W 3 |
| Wetter | trübe | bedeckt. Reg. | überwölkt |

## Breslauer Börse vom 31. October 1866. Amtliche Notirungen

| Wechsel-Course. | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | kS | — |
| dito | 2M | — |
| Hamburg | kS | — |
| dito | 2M | — |
| London | kS | — |
| dito | 3M | — |
| Paris | 2M | — |
| Wien öst. W. | 2M | — |
| Frankfurt | 2M | — |
| Augsburg | 2M | — |
| Leipzig | 2M | — |
| Warschau | 8T | — |

| Gold- u. Papiergeld. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Dukaten | — | 95¼ |
| Louisd'or | — | 110¾ |
| Poln. Bank-Bill. | — | — |
| Russ. dito. | 78 | 77½ |
| Oester. Bankn. | 78¾ | 78¼ |

| Inländ. Fonds. | Zf | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Preuss. A. 1859 | 5 | 104¼ | 103¾ |
| Freiw. St. A. | 4½ | 98½ | — |
| Preus. Anl. | 4½ | 98½ | — |
| dito | 4 | 89⅞ | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 84⅜ | — |
| Präm.-A. 1855 | 3½ | 121¼ | — |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — | — |
| dito | 4½ | — | — |
| Posen. Pfdbr. | 4 | — | — |
| dito | 3½ | — | — |
| Pos. Cred.-Pf. | 4 | 89⅝ | 83⅛ |

| | Zf | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Schles. Pfdbr. à 1000 Th. | 3½ | 87½ | — |
| dito Litt. A. | 4 | 95 5/12 | — |
| dito Rust. | 4 | 95¼ | — |
| dito Litt. C. | 4 | 95¼ | — |
| dito Litt. B. à 1000 Th. | 4 | 95½ | — |
| dito | 3½ | — | — |
| Schl. Rentnbr. | 4 | 92⅙ | 91⅔ |
| Posen. dito | 4 | 89½ | 89 |
| Eisenb.-Prior.-A. | | | |
| Brsl.-Sch.-Fr. | 4 | — | 88¼ |
| dito | 4½ | 93½ | 93 |
| Köln-Mind. IV. | 4 | — | — |
| dito V. | 4 | — | — |
| Ndrschl.-Mrk. | 4 | — | — |
| dito Ser. IV. | 4½ | — | — |
| Oberschl. D. | 4 | 89 | — |
| dito E. | 3½ | 79½ | — |
| diso F. | 4½ | — | 93¼ |
| Kosel-Oderb. | 4 | — | — |
| dito | 4½ | — | — |
| dito Stamm- | 5 | — | — |
| dito dito | 4½ | — | — |

| Inl. Eisenb.-St.-A. | Zf | |
|---|---|---|
| Brsl.-Sch.-Fr. | 4 | 140 G. |
| Neisse-Brieg. | 4 | — |
| Ndrschl.-Mrk. | 4 | — |
| Obrschl. A. C. | 3½ | 171⅝ bz. |
| dito B. | 3½ | 150 bz. G. |
| Rheinische | 4 | — |

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Kosel-Oderb. | 4 | 53 bz. G. |
| Opp.-Tarnow. | 4 | 75¾ B. |
| Fr.-W. Ndb. A. | | 76 B. |
| Ausänd. Fonds. | 6 | |
| Amerikaner. | 4 | 74⅛,74bz.B. |
| Poln. Pfndbr. | 4 | 61¼ B. |
| Krak.-Obschl. | 5 | — |
| Oest. Nat.-A. | 5 | 51¾ bz. |
| Oester. L. v. 60 | | 61¼ G. |
| dito 64 | | — |
| pr. St. 100 Fl. | 5 | — |
| N. Oest. Silb. A. | 5 | — |
| Ital. Anleihe | 5 | 55⅛ B. |
| Ausländ. Eisenb. | 4 | |
| Wrsch.-Wien. | 5 | 56⅞ G. |
| Gal. Ludw.-B. | 5 | — |
| Silb.-Prior. | | — |
| dito St.-Pr. | | — |
| Ind.- u. Bergw.-A. | | |
| Schl. Feuer-V. | 4 | — |
| Min.-Brgw.-A. | 5 | 31½ B. |
| Brsl. Gas-Act. | 5 | — |
| Schl. Znkh.-A. | | 33 bz. G. |
| dito St.-P. | 4½ | — |
| Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl. | | |
| Schles. Bank. | 4 | 114 B. |
| Disc.-Com.-A. | 4 | - |
| Darmstädter. | 4 | — |
| Oester. Credit | 5 | 57⅝ B. |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.